

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis: 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk.
vierteljährlich, 3.50 Mk. für ein Jahr.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Anzeigen
jeweils oder deren Raum 20 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 6. Mai 1906.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Wahlen in Frankreich.

Paris, 4. Mai.

Für oder gegen den Sozialismus? — Das ist der Kampf,
unter dem diesmal die Wahlen ausgefochten werden.

So ist denn diesmal der Bourgeoisradikalismus in einer
gefährlichen Position und trotzdem er das Heft in der Hand
hat und die Wahlkünste der Präfecten zu seinem Vorteil

Die Reaktionen haben jedenfalls den Vorteil, daß es
ihnen gelungen ist, das Schlagwort, welches ihnen gerade
am besten paßt, triumphieren zu lassen.

Ist der Kampf gegen die revolutionäre
Arbeiterklasse die Tatsache, die der Wahlagitator ihr
Gepräge gegeben hat, so ist für die Fortschritte der sozialisti-

der wahrhaft demokratischen Prinzipien durchgeführt werden!
Vorläufig jedoch drangsalieren die radikalen Minister die
Arbeiter ganz in der Art der Constans und Dupuy und

„Sozialismus“ gibt es aber auch bei den Kandidaten der
eigentlichen Rechten, besonders in Paris, in den Vierteln, wo
die Arbeiter und kleinen Beamten eine Rolle spielen.

Die großen Parteiorganisationen, die eine entscheidende
Rolle im Wahlkampf spielen, sind: die „Action liberale
populaire“, die „Alliance Republique Democratique“,

Die republikanische Föderation, der u. a.
Ribot angehört und deren gegenwärtiger Präsident der
berühmte Bar von Roubaix, Herr Motte ist, steht zur „libe-

Die republikanisch-demokratische Alliance,
deren Ehrenpräsident ehemals Waldeck-Rousseau war
und der von bekannten Politikern Barthou, Poincaré,

Die radikale und radikalsozialistische
Partei hat jetzt 1200 Verbände und Komitees. Sie verfügt
über eine starke Provinzpresse, die sich je nach der Stimmung

Zum erstenmal treten die geeinigten Sozialisten in den
Wahlkampf. Sie haben etwa 400 Kandidaten aufgestellt und
eine immense Agitation entfaltet.

starker Stimmenzuwachs vorauszu sehen, trotzdem sich die Nicht-
immigrierten abgefordert haben.

Jedenfalls hat Frankreich eine solche Konzentration der
sozialistischen Kräfte noch bei keiner Wahl gesehen. Das neue
vorrwärts drängende Leben, das sich im internationalen

Die Revolution in Rußland.

Zwei Schönredner.

Petersburg, 5. Mai. Gorenshin äußerte sich gegenüber einem
Zeitungskorrespondenten, er werde ein gemäßigtes liberales Kabinett
bilden und alles vermeiden, was Anlaß zur Annahme bieten könnte,

Das Wort von den gut lehrenden neuen Wesen läßt sich auf
Gorenshin ganz besonders anwenden. So soll er sich beim Zaren

Nikolaus aber hat es auch noch nicht verlernt, mit schönen
Redensarten um sich zu werfen. So wird gerade durch die

„Ihre durch übermäßige Anstrengungen geschwächte Gesund-
heit veranlaßt Sie, um Enthebung von dem Posten des Prä-
sidenten des Ministerrats nachzusuchen.“

Politische Uebersicht.

Berlin, den 5. Mai.

Die Zigarettensteuer.

Die heutige Beratung der Zigarettensteuervorlage brachte
es noch deutlicher an den Tag, welche fiskalischen Eingriffe
in das Geschäftsleben mit diesem Gesetz gemacht werden.

Zu § 7 wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Ver-
bot der Heimarbeit in der Zigarettenindustrie gestellt,
der vom Genossen v. Elm trefflich begründet und gegen die

Die Debatte darüber gestaltete sich infolge falscher Be-
hauptungen Erzbergers über die Stellung einzelner Sozial-
demokraten zur Frage der Heimarbeit zu einer breiten Dis-

Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt und § 7
nach der Vorlage angenommen.

Montag: Zigarettensteuer; Stempelsteuer.

Gährende Deere.

Im Abgeordnetenhaus ist es nach den Osterferien noch
öder und langweiliger geworden als vorher. Das zeigt sich
schon äußerlich. Am Sonnabend war auf der Zuschauer-

Vorher hatte das Haus nach unwesentlicher Debatte in
zweiter und dritter Lesung den Antrag Schiffer (natl.) auf
Änderung des Artikels 26 und Aufhebung des Artikels 112

Am Montag soll die Beratung der Sekundärbahnvorlage
beendet werden. Außerdem stehen Jubiläumstränge und
Petitionen auf der Tagesordnung.

Die eine reaktionäre Masse.

Mit einem traurigen und einem frohen Auge sieht der „Liberalismus“ der freisinnigen Presse auf den sozialdemokratischen Sieg von Darmstadt. Der Schmerz, den die „Vossische Zeitung“, die „Deutsche Freie Presse“ und das „Berliner Tageblatt“ über den Erfolg der Sozialdemokratie empfinden, wird ihnen gelindert durch die frohe Hoffnung, daß sich die wirklichen Liberalen, die für die Unterstützung der Sozialdemokratie eingetreten, nimmere bei den Ordnung liberalen unmöglich gemacht haben, und daß dem antidemokratischen Wahlkartell der Ordnung liberalen (National liberalen, Freisinnige Volkspartei und der rechte Flügel der Freisinnigen Vereinigung) ein gefährlicher Stein aus dem Wege geräumt ist. Sie empfinden weit mehr Genugtuung über das „Darmstädter Fiasko der „Einigungsphantasten“, als sie den Sieg des Sozialdemokraten beklagen. Und mit Stolz rechnen sie noch, daß der national liberalen Reaktionär Stetin fast soviel, rund 5500 Stimmen mehr erhalten hat, als der Pfarrer Korell in der Hauptwahl auf sich vereinigte (rund 5800) und daß die Stimmenzahl des Sozialdemokraten ziemlich genau um dasselbe Maß (rund 2800) gegen die Hauptwahl gestiegen ist, als mehr Wähler (rund 2500) bei der Stichwahl gestimmt haben. Sie schließen daraus, wie wir es schon getan haben, daß bei dem Stimmenszuwachs der Sozialdemokratie Reserven in Frage kommen und daß nur ein kleiner Teil der Wähler Korells für Verthold gestimmt haben kann, der größere Teil dagegen ins Lager der Reaktion abgewandert sein muß. Das erfüllt diese Organe eines verrotteten „Liberalismus“ mit großer Freude und die „Vossin“ stellt mit boshaftem Vehagen fest, das Wahlkomitee der vereinigten Liberalen von Darmstadt-Großgerau habe so wirksam „geeinigt“, daß bei ihm wenig mehr als ihr „Wahl- ausdruck der Vereinigten Liberalen“ geblieben ist.

Was die „Vossische Zeitung“ hier feststellt, ist die alte Tatsache, daß die Wähler der Freisinnigen Vereinigung bzw. der Nationalsozialen zu einem großen Teile reaktionärer sind als ihre Führer und Wahlparolen für die Sozialdemokratie nicht Folge leisten. Das hat sich auch in Darmstadt-Großgerau wieder gezeigt. Es wiederholt sich das traurige Schauspiel, daß die Männer, die den deutschen Liberalismus durch eine halbwegs grundsätzliche liberale Politik zu sanieren wünschen, von dem größeren Teile ihrer Parteigenossen im Stich gelassen werden. Der größere Teil der Presse der freisinnigen Vereinigung, die „Reiser-Ztg.“, der „Berl. Vorkurier“, hat gegen die Stichwahlparole der vereinigten Liberalen von Darmstadt gewettert, das „Berl. Tagebl.“ hat sie nicht unterstützt und gibt sie jetzt preis, und nur eine kleine Schar der Korell-Wähler (wahrscheinlich vornehmliche Demokraten und ehemalige Nationalsoziale) ist den Barth, Raumann, von Gerlach und Deiser gefolgt. Mehr und mehr konsolidiert sich die eine reaktionäre Masse, und die Versuche der wenigen wirklichen Liberalen, diesem Zuge der Zeit entgegenzuarbeiten, führt lediglich zu ihrer fortschreitenden Isolierung. Das deutsche Bürgertum in seiner Masse marschiert nach rechts, klein und kleiner werden die Scharen, die dem Rufe nach links zu folgen bereit sind.

Revisionismus und Revolvererei.

Eduard Bernstein ist wieder einmal mit der deutschen Sozialdemokratie unzufrieden. Weder die Führer noch die Massen gefallen ihm. Das sieht er in der ihm eigenen weisheitsweisen und jeden Augenblick vom Grundgedanken abspringenden Weise in den „Soz. Monatsheften“ auseinander. Der Artikel betitelt sich: „Die Befestigung der Klassenwahl und die sozialdemokratische Taktik.“ Die sozialdemokratische Wahlkampftaktik hat sein Mißfallen erregt. Sie hat ihm zufolge bewiesen, daß die deutsche Sozialdemokratie keine Quare auf den Zähnen hat, daß sie nichts weniger als revolutionär ist. Der deutsche Proletarier ist das personifizierte Phlegma und „jeder spontanen revolutionären oder revolutionsähnlichen Betätigung unfähig. Diese Tatsache ist zwar sehr traurig, aber sie ist nun einmal eine Tatsache, und darum muß man politisch mit ihr rechnen. Da der Deutsche nun einmal nicht revolutionär ist, paßt auch die bisherige revolutionäre Taktik nicht für ihn. Die „politische Psychologie“ gebietet, die „starre Klassenkampfdoktrin“ und „die Phrase von der einen reaktionären Masse“ aufzugeben und — sich mit dem liberalen Spießbürger der Barthischen Richtung zur Erlämpfung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts zu verbinden!

Das ist, so unglaublich es klingen mag, das, was wir als feste Gedankenform aus Bernsteins Redebrei herauszufassen vermochten, womit wir noch nicht behaupten wollen, ihn auch richtig verstanden zu haben; solche Vermessenheit ziemte sich wohl nicht für einen Sterblichen! Selbst der Stoßhafter, den seine bekanntlich Regel andichtete: „Nur ein einziger Mensch hat mich verstanden, und auch der hat mich nicht verstanden“, würde nur dann auf Bernstein passen, wenn unter dem einzigen Menschen Freund Ede selbst zu verstehen wäre! Aber daß wir uns redlichste Mühe gegeben haben, in Bernsteins Artikel nach Sinn und Zweck zu spähen, das mögen die folgenden Zitate beweisen:

„Die (preussische Wahlreform-) Vorlage und ihre Erhebung zum Gesetz waren faulischläge von Regierung und Landtag ins Gesicht der Sozialdemokratie.“

„Und wie hat die Sozialdemokratie, wie hat die politisch denkende Arbeiterklasse Preußens sie aufgenommen? Es ist das ein, ich will nicht sagen sehr trauriges, aber jedenfalls ein zum Nachdenken sehr herausforderndes Kapitel.“

„Sowohl die Sozialdemokratie als Partei, wie die Arbeiterklasse als gesellschaftliche Klasse, hat die ihr gewordenen Herausforderung unerwidert gelassen. . . . Wenn auch . . . gar manches fröhliche Wort gesagt wurde, so ist doch im ganzen selbst in dieser Hinsicht die Parteipresse in Preußen meines Erachtens hinter dem zurückgeblieben, was vom preussischen Parteitag . . . als für solche Fälle geboten erklärt worden war . . . Man wird sich gesagt haben, daß solche gesteigerte Protestaktion in der Presse wenig zu bedeuten habe, wenn ihr nicht eine entsprechende Aktion in Versammlungen oder sonst seitens der Masse zur Seite gehe oder unmittelbar folge, auf eine solche aber nicht zu rechnen sei. So wenigstens wird das Verhalten der Presse begründet, und auch ich muß sagen, daß mir flamme Ergüsse in der Presse wenig Sinn zu haben scheinen, wenn man nicht weiß oder will, daß sie ein entsprechendes Feuer entzünden werden. Sie werden alsdann wirklich, wie ein auf dem Parteitag gefallenes Wort lautet, zu blohem Gefreiß. In diesem Empfinden hatte ich in Verbindung mit dem zitierten Julai einen zweiten beantrag, der für solche Anlässe Massendemonstrationen größten Stils forderte. Er wurde vom Parteitag abgelehnt, und ich tröstete mich über diese Kastrierung meiner Resolution mit dem Gedanken, daß die Logik der Tatsachen gegebenenfalls Remedur bringen werde. Die Logik der Tatsachen hat das besorgt. Freilich nicht, indem sie der Ausführung des ersten Teiles meiner Resolution die des zweiten folgen ließ, sondern indem sie den ersten Teil dem zweiten in den Orkus nachschickte.“

Für die Erklärung und Bestimmung der heutigen Taktik der Parteien handelt es sich vor allem darum, sie selbst, die politische Psychologie der arbeitenden Volks-

klassen . . . erst zu erkennen. Was aber in dieser Hinsicht bei uns noch Zweifel hatte, dem müssen sie die letzten Wochen genommen haben. Dürfte unser Volk ein politisch revolutionäres Temperament, so hätte es die Wahlrechtsbefestigung unmöglich über sich ergehen lassen Der eine oder andere wird vielleicht sagen, die Führer hatten eben keine Parole des Widerstandes ausgegeben. . . . Revolutionen oder revolutionsähnliche Manifestationen der Volksmasse sind eben nie auf Parolen von Führern hin erfolgt, sehr oft dagegen in direktem Gegensatz zu solchen Parolen.“

„Die starre Klassenkampfdoktrin, die die Phrase von der einen reaktionären Masse absolut nimmt und die Taktik danach bestimmen will, führt mit Notwendigkeit zum Antiparlamentarismus und je nachdem Anarchismus.“

„Wir sehen das heute an den Krisen und Konflikten der sozialistischen Bewegung in fast allen Ländern: hier die Tendenz, in Notmähigkeit unter das anarchoistische Dogma zu gelangen, und dort das Bestreben, zwar die Praxis den veränderten Bedingungen anzupassen, aber in den programmatischen Kundgebungen die rechte Hand nicht wissen zu lassen, was die linke tut.“

„In den Tagen, wo die Wahlrechtsvorlage der Regierung in der Kammer verhandelt wurde, hielten die Barthischen Freisinnigen in Berlin und Wortort einige Wahlrechtsversammlungen ab. Sie waren, wie der „Vorwärts“ höhnend konstatierte, nur mangelhaft besucht. Gewiß, es stellt das der Kraft des Freisinn, seiner politischen Leistungsfähigkeit als Partei in Berlin ein schlechtes Zeugnis aus, darin hat der „Vorwärts“ recht. Aber nun weiter. Die Schlafheit, die Imbezillität des liberalen Spießbürgers ist nachgerade nichts Neues. Das von den liberalen Bourgeois nur etliche Dutzend weicher Kaben in die Versammlungen kamen, kann niemand verwundern. Schließlich war es doch nur in bedingtem Umfang ihre Sache, die dort verhandelt wurde! Was aber verwundern muß, ist, daß auch die Arbeiterklasse in jenen Versammlungen nur spärlich vertreten war, obwohl sie durch öffentliche Ansprache belannt gegeben und jedem zugänglich waren. Unter anderen Verhältnissen mag es begreiflich oder sogar ratsam sein, daß die Arbeiter gegnerische Parteien ihre Versammlungen allein abhalten lassen. Aber daß in solcher Situation Versammlungen, die zur Erörterung der Wahlrechtsfrage einberufen waren, nicht ganz von selbst zu wichtigen Demonstrationen gegen den Klassenwahlunfug wurden, ist weit mehr als für das liberale Bürgertum, für die sozialistische Arbeiterklasse Berlins beschämend.“

Man sieht: Revolvererei und Revisionismus in innigster Verquickung, in intimster Wechselwirkung! Das deutsche Proletariat hätte, wenn es „politisch revolutionäres Temperament“ besessen hätte, mindestens „revolutionsähnliche Manifestationen“ unternommen müssen. Da es aber dazu zu schlafmüde ist, sollte es wenigstens ehrlich seine Vorenthaltung eingestehen, dem starren Klassenkampfdogma entsagen, zu scheitern wagen, was es doch ist, und — dadurch „tuchtig“ demonstrieren, daß es dem Väterdingen liberaler „weicher Kaben“ den Gefallen tut, seinen kümmerlichen Versammlungen durch massenhaften Zulauf ein Relief zu geben!

Statt zielbewusster, kraftförmlicher Agitation und Organisation des Proletariats, statt des Klassenkampfes in alten sozialdemokratischen Sinne empfiehlt Bernstein also aberwitzige anarchisierende Putscherei und kindische Teufelmehchelei mit einem Liberalismus, von dem er selbst sagt, daß seine Interessen in der Wahlrechtsfrage ja schließlich nur „in bedingtem Umfang“ die des Proletariats sind!

Gegen solche Ansichten zu polemisieren hieße die deutsche Arbeiterklasse beleidigen. Wohl aber haben die Genossen ein Anrecht darauf zu erfahren, wie sich in einem revisionistischen Kopf die Welt spiegelt!

Vielleicht könnte der eine oder andere Leser annehmen, wir seien oben in der Form Bernstein zu nahe getreten. Sie werden aber sofort anderen Sinnes werden, wenn sie hören, wie Bernstein selbst mit Genossen unspriugt, die nicht seiner Meinung sind. Schreibt er doch:

„Unter diesen Umständen ist kein Wort zu scharf, die Art und Weise zu kennzeichnen, wie im „Vorwärts“ der Sieg der Demokraten bei den Dumawahlen behandelt wurde. Ich schreibe ausdrücklich im „Vorwärts“, weil ich nicht annehmen kann, daß die Redaktion selbst das Zeug von unverdauten margistifischen Phrasen zusammengeschrieben hat, das in den Tagen des russischen Wahlkampfes und nachher an erster Stelle des ersten Organs der deutschen Sozialdemokratie über dies bedeutungsvolle Ereignis zum besten gegeben wurde, sondern den Verfasser lieber in irgend einem Berman suchen zu dürfen glaube . . . Nicht mehr lächerlich, sondern schon mit einem sehr viel schärferen Ausdruck zu bezeichnen ist es, wenn im „Vorwärts“ vom 17. April die Weigerung der Führer der Radetten, ihren Feldzugplan für die Duma durch einen Interviewer der Petersburger Zeitung“ der zarischen Regierung in den Details bekannt zu geben, als beginnender Verrat am Proletariat bezeichnet wird.“

Wenn Bernstein sich nicht direkt gegen den „Vorwärts“ wenden zu sollen glaubt, so hat er insofern recht, als es deutschen Sozialdemokraten mangels der Kenntnis der russischen und polnischen Sprache wohl ansteht, sich in der Beurteilung der russischen Verhältnisse größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Der „Vorwärts“ hat es deshalb auch ihm als zuverlässig bekanntem russischen Mitarbeiter und zwar in der revolutionären Bewegung stehenden führenden Genossen überlassen, über die äußerst schwierige Frage der Dumawahlen zu urteilen.

Auch Bernstein besitzt — trotz seiner erlauteten polnischen Ahnen — unseres Wissens nicht die erforderlichen sprachlichen Kenntnisse, um ein kompetentes Urteil abzugeben. Höchstens könnte man annehmen, daß er deshalb etwas von der russischen Politik verstehen müßte, weil er von der deutschen Politik keine Ahnung hat! Wie dem aber sei: Seine unerträglich anmaßende Schulmeisterlei russischer Genossen beweist jedenfalls, daß ihm gegenüber der schärfste Ton noch viel zu milde ist!

Deutsches Reich.

Regierung und Nationalliberale.

Das Verhalten der Regierungsvertreter zu den Bestimmungen in der Schulgesetzkommision veranlaßt fast die gesamte national liberalen Presse zu heftigen Angriffen gegen das Kultusministerium, und zwar umso mehr, als die „Berl. Pol. Nachr.“ in einem offiziellen Artikel deutlich durchblicken lassen, daß es der Regierung ziemlich gleichgültig ist, ob die Nationalliberalen wegen des die Verurteilung der Volksschulrektoren betreffenden Paragraphen ihre Mitwirkung verlangen, da in diesem Falle die Regierung einfach die Hüfte des Zentrums in Anspruch nehmen würde. Die von der „Nat. Korresp.“ gegen diese Ausführungen erhobenen Anklagen gelangen in fast allen national liberalen Blättern, von der „Köln. Ztg.“ bis zu den kleinen Lokaltättern, zum Ausdruck, teilweise mit derben Glossen. Dabei ergibt sich die für die national liberale Partei nichts weniger als ehrenhafte Tatsache, daß schon im Vorstadium der Gesetzesausarbeitung die Regierung wie die Konservativen die Nationalliberalen zu überlisten und von diesen abgelehnte Gesetzesbestimmungen auf Umwegen wieder in das Gesetz zu bringen suchten, daß aber trotzdem die Herren Nationalliberalen in ihrem Eifer, das Verfassungsgesetz durchzuführen, sich nicht davon haben abhalten lassen, sich immer wieder aufs neue an dem Schacherhandel hinter den Kulissen zu beteiligen. So schreibt z. B. die „National liberale Korresp.“:

„Schon in dem Vorstadium der Ausarbeitung des Gesetzes wurde, das neulich von dem Kultusminister ohne Rot und nicht gerade in diskreter Weise in die Diskussion hineingezogen worden ist, haben sich die Nationalliberalen darüber zu beklagen gehabt, daß man in bezug auf die Simultanföule noch hinter dem Kompromiß zurückgeblieben war. Nachdem der Kultusminister diese Dinge hineingezogen hat, dürfen wir den Schleier wohl auch insoweit lüften, daß schon damals der § 40 lebhaft beanstandet wurde und daß schon damals in bestimmte Aussicht gestellt war, es werde in bezug auf diesen Paragraphen ein weitgehendes Entgegenkommen seitens der Unterrichtsverwaltung geübt werden. Daß das Gegenteil eingetreten ist, beweist der Verlauf der letzten Kommissionsföhung, in welcher in der Rekorenfrage durch die Föhaltung des Ministers und seines Betreters die Konservativen in ihrem Festhalten an der Regierungsvorlage geradezu geföarkt wurden. Rücksichtslos er konnten allerdings die Nationalliberalen nicht behandelt werden von einer Regierung, die es sonst als ihre Aufgabe betrachtet, auch die Nationalliberalen bei der positiven Mitarbeit an den politischen Aufgaben des Reiches und der Einzelstaaten zu beteiligen und ihre Hilfe dazu in Anspruch zu nehmen. Daß die Erfahrungen, die die Nationalliberalen bei dieser Gelegenheit machen mußten, nicht ohne Folgen für ihre weitere Stellung zur Regierungspolitik bleiben werden, ergibt sich von selbst.“

Und in der Zukrifst eines national liberalen Abgeordneten an die betreffende Korrespondenz heißt es:

„Es steht ausdrücklich fest, daß bei den Kompromißverhandlungen über das Volksschulunterhaltungsgesetz der § 40, welcher das Recht der Städte behandelt, lebhaft beanstandet worden ist und daß von seiten der Unterrichtsverwaltung ein weitgehendes Entgegenkommen im Sinne der national liberalen Forderungen zugesagt wurde. So ist es der Fraktion mitgeteilt worden. Nun geschieht in letzter Stunde das gerade Gegenteil, und der Staatsminister, welcher bisher in den Kommissionsberatungen zugunsten eines seiner Herren Kommissare von seiner leitenden Stellung laum Gebrauch gemacht hat, tritt mit dem Volgetwicht seiner Verantwortlichkeit als Staatsminister auf und erklärt, hier könne von einem Entgegenkommen nicht mehr die Rede sein, die Regierung habe schon zu viel nachgeben müssen; das Mehr ginge nicht! Die von dem Staatsminister oder vielmehr seinem Kommissar geübte Nachgiebigkeit hat nach meinen recht sorgföamen Beobachtungen der Vorgänge in den Kommissionsverhandlungen darin bestanden, daß jede Erfüllung des Kompromisses von seiten der National liberalen dem Kultusministerium geradezu abgerungen werden mußte, und daß während dieser Arbeit der Vertreter der Staatsregierung die ganze Kunst seiner dialektischen und diplomatischen eigenwilligen Geschicklichkeit aufbot, um ein Loch nach dem anderen in das Kompromiß hineinzustöphen. Und dies ist ihm wirklich in letzter Stunde, und zwar (ich muß es mit Bedauern hervorheben) mit Hilfe einer direkten dahingehenden Marxjuroute der konservativen Fraktionsmitglieder und zum hellen Jubel des Zentrums gelungen.“

Sind diese Tatsachen richtig, wie nach der Bestimmtheit, mit der sie vorgebracht werden, kaum bezweifelt werden kann, dann zeigen sie Herrn Stadt und seine Helfeschelker in einer höchst schöbigen Rolle; aber zugleich wird durch sie den Herren Nationalliberalen das Zeugnis erbärmlicher Charakterlosigkeit ausgestellt. Jede ehrenhafte Partei hätte unter den Umständen, welche die „National Korresp.“ schildert, ihre Mitwirkung an der widerlichen Teufelmehchelei verweigert; die Nationalliberalen aber ließen sich durch alle rollenswidrigen Kreuz- und Quersprünge des Kultusministers und der konservativen Führer nicht abschrecken, sondern unterhandelten weiter — nur bestrbt das Verfassungsgesetz durchzuführen. Es fordert deshalb auch heute lediglich zum Spott heraus, wenn die Nationalliberalen sich in die Foga der Prinzipienfestigkeit hüllen und der Regierung mit den Folgen ihres Vertrauensbruchs drohen. Eine Partei, die sich derartig behandeln läßt, hat jeden Anspruch darauf, politisch ernst genommen zu werden, verloren. —

Die Regierung schweigt.

Genosse Bebel hat in der Reichstagsföhung am letzten Donnerstags gegen die Regierung die schwersten Anklagen erhoben; er hat Angestellte der Berliner Polizei der Verleitung zum Landesverrat beschuldigt und das Berliner Polizeipräsidium öffentlich der Urkundenföschung geziehen — doch die Regierung schweigt. Sofort nach dem Bekanntwerden der Bebelischen Rede haben Blätter der verschiedensten Parteien die Regierung aufgefordert, sich zu den Ausführungen zu äußern, und erklärt, daß, wenn jene Anschuldigungen nicht alsbald widerlegt würden, Deutschlands Ansehen in der ganzen Kulturwelt aufs schwerste geschödigt sei. So erklärte z. B. das Hauptorgan des Zentrums, die „Köln. Volksztg.“:

„Die Regierung hat geschwiegen, und so gehen die schwersten Anklagen des Abg. Bebel ungewiderprochen ins Land hinaus. Die öffentliche Meinung, die bisher geregt war, die Klagen der sozialdemokratischen Presse, deren Unzuverlässigkeit so oft erwiesen wurde, für unbegründet oder mindestens für starke Uebertreibungen zu halten, muß nun, so lange keine amtliche Klarstellung erfolgt, dem Eindruck unterliegen, daß in diesen Klagen doch mehr Wahrheit stecke, als der Regierung angenehm sei. Besonders bedenklich wäre es auch in Anbetracht unseres Verhältnisses zu Rußland, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Berliner Polizei einen russischen Staatsangehörigen zum Landesverrat veranlassen wollte, ihm zu diesem Zweck einen falschen Paß ausgestellt und in einer falschen Urkunde beschönigt habe, daß er nicht Jude, sondern Christ sei. Eine solche Behauptung sollte doch nicht eine Stunde unwiderlegt bleiben! Da hätte die Regierung sofort schleunigt einen Kommissar zum Reichstag kommen lassen müssen, um eine so ungeheuerliche Anklage auf der Stelle zu entkräften.“

Und die „Voss. Ztg.“ schrieb:

„Die Regierung hat gestern geschwiegen. Sie hat sich hinter den Zuständigkeitsvorwand zurückgezogen. Aber man sollte meinen, es liege in ihrem eigenen Interesse, unumwunden klare Auskunft zu geben, sei es im preussischen Abgeordnetenhaus, dessen Zuständigkeit auch von ihr nicht bestritten werden kann, sei es in ihrer amtlichen Presse. Handelt es sich doch um die Wahrung des Ansehens der Regierung vor dem Volk, Preußens im Deutschen Reich und des Deutschen Reichs vor allen Kulturstaaten.“

Doch die Regierung läßt alle Warnungen unbeachtet; sie, die sonst bei den geringfügigen Anlässen über die Schödigung des Ansehens Deutschlands im Ausland klagt, sie, die so oft die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in den kleinlichsten Dingen mit langen Veröchtigungen begläkt hat — sie schweigt. Sie findet kein Wort der Entgegung, der Widerlegung. Ein höchst beredtes Schweigen!

Zu dem skandalösen Fall des Kriminalkommissars Schöne und des „Privatiers“ von Brodhufen, den Genosse Bebel am Donnerstag im Reichstag enthüllte, hören wir, daß der Schöneberger Kaufmann, den jenes edle Paar unter Ausnützung des Ausweisungsgesetzes zum Hoch- und Landesverrat an seinem Vaterlande zu pressen versuchte, Deutschland nur vorübergehend zum Zwecke einer Geschäftsföreise verlassen hat und mit seiner Familie nach wie vor in Schöneberg domiziliert. —

Interpellation wegen der Russenabweisungen. Die beiden freisinnigen Fraktionen haben folgende Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht:

„Sind der kgl. Staatsregierung der Umfang und die Gründe der von dem Polizeipräsidenten von Berlin angeordneten Ausweisungen russischer Staatsangehöriger bekannt? Wodurch ist die Staatsregierung zu den angeordneten Maßnahmen, und was gebietet sie zu tun, um einer mit Härten und Unbilligkeiten verbundenen willkürlichen Handhabung der Ausweisungsbefugnis entgegenzutreten?“

Herr Barth und die Darmstädter Stichwahlparole.

Herr Barth beschäftigt sich in der letzten Nummer seiner „Nation“ mit der Stichwahlparole, die das Wahlkomitee der vereinigten Liberalen in Darmstadt für die gestern vollzogene Stichwahl ausgeben hat. Er fertigt dabei den einfältigen Einwand eines Teiles der freisinnigen Presse, besonders der „Voss. Zig.“, daß das Eintreten des korrellischen Wahlkomitees für den sozialdemokratischen Kandidaten die Einigung des Liberalismus gefährde, mit folgenden Worten ab:

„In Wirklichkeit könnte der entschiedene Liberalismus einpaß, wenn er der Einigungspolitik der „Kosinischen Zeitung“ Folge leisten wollte. Eine Einigung des Liberalismus zu dem Zweck, um eine neue Schutztruppe für die Reaktion herzustellen, kann vom Standpunkte des entschiedenen Liberalismus aus nicht nachdrücklich genug bekämpft werden. Eine derartige Einigung würde nicht nur das Ende des wirklichen Liberalismus bedeuten, sondern auch der Sozialdemokratie neue politische Kräfte zuführen. Aufzuhalten ist die Sozialdemokratie nur durch eine Erstarbung der bürgerlichen Demokratie. Das wissen auch die Reaktionen. Aber ihnen liegt gar nichts an einer numerischen Schwächung der Sozialdemokratie, da sie sehr wohl begreifen, daß der politische Einfluß der Sozialdemokratie auch bei einer numerischen Stärkung doch zurückgehen muß, wenn es gelingt, die bürgerliche Demokratie zu schwächen und Teile ihrer Anhänger vor dem roten Gespenst ins reaktionäre Lager zu schieben.“

Dann heißt es weiter:

„Auch die sozialdemokratischen Intransigenten, die viel mehr Wert darauf legen, ihren Einfluß auf die sozialdemokratischen Massen zu behaupten als realpolitische Erfolge für die Arbeiterbevölkerung zu erringen, würden eine politische Schlachtordnung, bei der die Sozialdemokratie einer einzigen reaktionären Masse gegenüberstände, sehr gern sehen. Der „Vorwärts“ hat ja auch mit dankenswerter Offenheit erklärt, es würde ihn mit Befriedigung erfüllen, wenn die vereinigten Liberalen die Parole nicht für den Sozialdemokraten, sondern für den reaktionären Nationalliberalen ausgaben.“

Wir wissen nicht, wo Herr Barth gelesen hat, der „Vorwärts“ habe erklärt, es würde ihn mit Befriedigung erfüllen, wenn die vereinigten Liberalen für den nationalliberalen Kandidaten einträten — im „Vorwärts“ jedenfalls nicht, denn dort ist solche Erklärung nicht erfolgt. Allem Anschein nach hat Herr Barth das aus einer Notiz in der letzten Mittwochnummer unseres Blattes herausgelesen, in der es heißt: „Wir wollen uns vorläufig damit begnügen, diese Symptome für das Zusammengehörigkeitsgefühl aller bürgerlichen Elemente zu der einen reaktionären Masse zu verzeichnen und den Ausfall der Stichwahl abzuwarten.“ Diese Äußerung aber enthält eher alles andere, als den Wunsch, das korrellische Wahlkomitee möchte sich für Dr. Stein entscheiden; sie drückt lediglich den Zweifel aus, daß nach den Angriffen freisinniger Blätter auf die Darmstädter Stichwahlparole mit einer Stimmenabgabe eines wesentlichen Teiles der korrellischen Wählerschaft für den Kandidaten unserer Partei nicht zu rechnen sei — und diese Auffassung wird durch die Stimmenverhältnisse der gestern vollzogenen Wahl als richtig erwiesen.

Ebenso absurd ist die Annahme, die sozialdemokratische Partei oder wenigstens ihr sogenannter „intransigent“ Flügel trachte die Bildung einer politisch ins Gewicht fallenden liberaldemokratischen Partei zu verhindern. Wir erkennen den Nutzen einer solchen Parteibildung für die deutschen Verhältnisse offen an; nur bezweifeln wir, daß sie zustande kommt, schon aus dem einfachen Grunde, weil beide freisinnigen Parteien auf eine Heranziehung der Nationalliberalen zur „Einigung“ spekulieren. So lange die sogenannten „entschiedenen“ oder „wirklichen“ Liberalen eine Vereinigung auf dieser Basis anstreben, gilt für das liberale Einigungsprojekt das Dantesche Wort: „Läßt alle Hoffnung schwinden.“

Aus der „Berichtstunde“.

Jeder mit dem Kasernenleben Vertraute weiß, bis zu welcher Unverträglichkeit sich häufig das Verhältnis zwischen den Rekruten und der alten Mannschaft, die im zweiten Jahrgang dient, zuspitzt. Jedes Nachzügeln, jede Strafübung, an der die Ungehorsamkeit eines oder mehrerer Rekruten schuld ist, wird von der alten Mannschaft zum Anlaß genommen, die jungen Rekruten zu mißhandeln und zu peinigen. Und die bei solchen Gelegenheiten ausgeteilten Fußtritte und Prügel werden niemals von einem Vorgesetzten gesehen, selbst wenn er auf Anträge daneben steht!

Ein Beispiel für diese Verhältnisse, das als typisch bezeichnet werden kann, bot eine Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht Stuttgart. In der Ulmer Kaserne des Fußartillerieregiments Nr. 13 drangen in der Nacht zum 21. Januar die Obergefreiten Hering und Batterböer sowie die Kanoniere Daniel und Reba in eine Mannschaftsstube ein, zogen den Rekruten Röttermann aus dem Bett und schleppten ihn auf den Korridor. Dort hielt Reba den nur mit einem Hemd bekleideten Röttermann fest, während die anderen drei etwa 4 Minuten lang mit Stockschlägen auf ihr Opfer loszugeschlugen. Anderen Tags mußte Röttermann ins Lazarett gebracht werden. Der Anblick, den er bot, war jämmerlich; der ganze Körper war mit zahllosen blutunterlaufenen Stellen bedeckt, die Haut hing in Fetzen herab. Zwölf Tage mußte er an den Folgen der Mißhandlung im Lazarett liegen. Das Kriegsgericht verurteilte Hering zu zwei Monaten zwölf Tagen, Reba zu zwei Monaten zehn Tagen und Batterböer zu zwei Monaten Gefängnis. Die drei ersten legten gegen dieses Urteil wegen zu hohen Strafmaßes Berufung ein, wurden aber vom Oberkriegsgericht abgewiesen. —

Zur Reichstagswahl in Hannover-Linden. Die Nationalliberalen haben ihre politische Charakterlosigkeit so weit getrieben, auch das ihnen angeblich so sehr verhasste Zentrum um Wahlhülfe anzubitteln, doch zu ihrem größten Schmerz ohne Erfolg. Die Antwort des Zentrums lautete:

Hannover, den 27. April 1906.
An den Ausschuß des nationalliberalen Vereins Hannover.

Auf Ihre geist. Anfrage vom 7. d. M. teilen wir Ihnen ergebend mit, daß wir bereit gewesen wären, für einen gemeinsamen Kandidaten der bürgerlichen Parteien für die bevorstehende Reichstagswahl einzutreten. Da durch die Erklärung der deutsch-hannoverschen Partei Ihr Vorschlag ohnehin nicht verwirklicht werden kann, so hat eine am heutigen Abend stattgehabte Vertrauensmännerversammlung der hiesigen Zentrumspartei beschlossen, für die Ersatzwahl einen eigenen Kandidaten aufzustellen.

Ramens des Zentrumswahlkomitees.
Dr. Ragen,
Pastor.

Der „eigene Kandidat“ des Zentrums ist Herr — Matthias Erberger! „Am Grabe Windthorst's soll er die Stimmen der Zentrumswähler auf sich sammeln“ und beweisen, daß die Ehrfurcht, die ihm Herr Spaun im Reichstoge verleiht, sein Ansehen auch in Norddeutschland nicht geschmälert hat.

Wahlverwandte Kämpen.

Die Geschorenen und die Geschickelten liegen sich wieder in den Haaren. Ein protestantisches Wochenblatt, die „Kirchliche Gegenwart“ in Göttingen, hatte behauptet, daß König Alfonso von Spanien sich deshalb eine Braut aus protestantischem Königsstaube gewählt habe, weil die katholischen Herrscherhäuser degeneriert seien und die Damen auch in Sachen der ehelichen Treue nicht so zuverlässig wären wie die evangelisch erzogenen. Man kann sich denken, wie die „Germania“ deswegen schäumte und wütete. Aber der protestantische Bruder in Christo bleibt hart und gleichgültig und erwidert in salbungsvoller Nahe: „Gewiß, das ist bitter, aber es ist nun einmal so. Es ist einfach die Reineigung wiedergegeben, die heutzutage verbreitet ist. In gewöhnlichen Zeiten bringt man das nicht aufs Tapet; aber wenn wieder so ein Uebertrittsfall vorkommt, dann wird man hart gegen die eigene und fremde Kirche.“

Das nennt die „Germania“ ihrerseits wieder einen „gewöhnlichen Klatsch“ ohne Spur von Beweis. Die zwei Fälle von Toscana und Belgien dürfte man nicht verallgemeinern. Außerdem waren es nicht gerade protestantische Elemente, die im Falle „Toscana“ am meisten Partei ergriffen für die Treuloose?

Das Amüsante an der Sache ist, daß das evangelische Blatt gar nicht merkt, wie sehr seine eigene Kirche durch die Affäre blamiert wird. Denn wenn sie nicht einmal soviel innere sittliche Kraft besitzt, um die protestantisch erzeugenen Prinzipien davon zu bewahren, daß sie ihren Glauben aufgeben, bloß um in „degenerierte Familien“ hineinzuhelfen, was soll man dann von ihr halten?

Vielleicht noch interessanter ist, wie die geistlichen Herren gegenseitig ihre kirchlichen Einrichtungen einschätzen. Der „Protestant“ schreibt:

„Eine Weichtrags, bei der die Absolution wie eine Art Mohrenwäsche aufgefaßt wird, kann keine sittliche Zeitschrift erzeugen.“

Und promptly erwidert die ehrfame Jungfer „Germania“: „Man wird verwundert fragen, was die Weichte mit den Herrscherhäusern zu tun hat, und inwiefern die nach genauer Erforschung des Gewissens und Erweckung ernstlicher Reue (das ist conditio sine qua non) vor dem Priester abgelegte Weichte, wobei die eingehendsten individuellen Ermahnungen erfolgen, nicht so viel „sittliche Zeitschrift“ erzeugen soll wie die allgemeine Weichte der Protestanten.“

Wir finden, daß beide Blätter recht haben. —

Ein Magistratsrat als Magistratsbelehder. Die Ruffenversammlung, die am 22. Januar in Würzburg stattfand, hatte dieser Tage vor dem dortigen Landgericht ein Nachspiel. Der Referent jener Versammlung, Genosse Eberhard, der als einziger Sozialdemokrat dem Magistrat angehört, hatte in seiner Rede eine scharfe Kritik an dem Magistrat geübt, der aus Anlaß der Versammlung ein so starkes Volkzeugsangebot mobil gemacht hatte. Diese Maßnahme soll E. als eine Schande für Würzburg bezeichnet haben. Ferner hatte er im Hinblick darauf, daß von Preußen her ein Bist nach Bayern gekommen war, die Versammlungen vom 22. Januar scharf zu überwohnen, den Magistrat den „Stiefelputzer Preußens“ genannt. Das Urteil lautete auf 40 M. Geldstrafe, wobei als mildernd hervorgehoben wurde, daß es sich nur um rednerische Entgegnungen handele. —

Eigentümliche Silberfunde hat der Untersuchungsrichter im Schlosse des Fürsten Brede zu Sasjedow bei Malchin in Mecklenburg gemacht. Auf die Anzeige eines im Unfrieden aus dem Bredeschen Dienste geschiedenen Dieners hat eine Hausdurchsichtigung im Schlosse stattgefunden, bei der man in der Silberkammer des Schlosses zahlreiche silberne Tafelgeräte und Vorräte von Tischwäsche fand, die aus — großen Hotels zu Paris, Berlin und München stammen! Es war so viel an solchem Silber vorhanden, daß es in mehreren Kisten und Körben nach dem Gerichte gebracht werden mußte. Das Pariser Hotel d'Orsay ist am meisten in Mitleidenschaft gezogen, es wurden aus seinen Beständen allein 88 Platten, neun Saucieren, elf Gemüschschüsseln, vier Salzgänge, ein Duzend Milch- und Kaffeeleinen und verschiedene andere Kleinigkeiten gefunden. Die übrigen Sachen stammen nach den Rechen aus dem Palaishotel und dem Kaiserhof in Berlin und dem Bayerischen Hof in München. Dem Vernehmen nach hat der Untersuchungsrichter gegen den Fürsten und die Fürstin Brede sowie gegen die Hausdame Fräulein Weidig Haftbefehle erlassen. Ob sie leicht zu vollstrecken sein werden, ist allerdings fraglich, da der reiche Fürst Brede mit seiner Frau, einer Argentinierin, zurzeit fern in Madrid weilt. Das Paar dürfte wohl keine große Sehnsucht nach dem herrlichen Sasjedow haben, wenn es die Nachricht von diesen Silberfunden erhält, noch viel weniger nach einem deutschen Untersuchungsgefängnis.

Ausland.

Oesterreich.

Der Massenstreik als Wehr und Waffe.

Angeht's die Schwierigkeiten, die sich der Wahlreform neuerdings in den Weg stellen, ist die Gesamtergebnisse unserer österreichischen Arbeiterpartei am Mittwoch zu einer wichtigen und unter Umständen folgenschweren Sitzung zusammengetreten. Alle sozialdemokratischen Abgeordneten, die Mitglieder der Gewerkschaftskommission und Vertreter der Industriegruppen waren erschienen, und sie beschlossen einstimmig und einstimmig: Da in der österreichischen Arbeiterpartei die Entrüstung über die Wahlnutzen der Feudalen von Tag zu Tag steigt und mit Sicherheit selbst die Person Hohenlohes keine Gewähr für die Durchsetzung des allgemeinen Wahlrechts bietet, so müsse den Machthabern deutlich gezeigt werden, daß Oesterreichs Proletariat gesonnen sei, sich keinerlei Verstrickungen oder Enttäuschungen mehr gefallen zu lassen! Die Arbeiterpartei sei gewillt, lieber in einem entscheidenden Ringen für die Wahlreform zu kämpfen, als sie langsam — unter welchem Vorwand auch immer — zu Tode verschleppen zu lassen!

Der Gesamtergebnisse wurde daher die Vollmacht gegeben: bei dem ersten Zeichen, daß die Wahlreform ernstlich bedroht ist oder daß man sie . . . verschleppen will, unverzüglich die Vertrauensmänner der politischen und der gewerkschaftlichen Organisationen zu einer Konferenz zusammenzubekommen, auf deren Tagesordnung die Anordnung und Durchführung des Massenstreiks zu stehen habe.

Oesterreichs Proletariat weiß, was es will! —

Ungarn.

Die Neuwahlen sind zwar noch immer nicht zu Ende, doch es kann bereits festgestellt werden, daß die Kosinthe-Partei im Reichstoge unbedingt die absolute Mehrheit inne haben wird. Die Vertiefung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes scheint somit gesichert zu sein, da dies doch eine Hauptforderung des Kosinthe-Programms ist. Die feudal-kerkale Stipperschaft ist rein außer Rand und Band geraten. Eine derartige Niederlage hatte diese Interessengruppe doch nicht erwartet. Diese letzte Wahl unter dem elenden Wahlgesehe läßt bereits einen Schluß zu auf die Zusammensetzung des künftigen Parlaments, welches auf der Basis des allgemeinen Wahlrechtes zusammentreten wird. —

Massenfeier.

Die einlaufenden Provinzberichte liefern einen eklatanten Beweis dafür, daß unsere Genossen, obwohl sie politisch rechtlos sind, dennoch

eine große Macht repräsentieren. Die Furcht der Scharfmacher ist demnach begründet.

Sasbacha: Diese bedeutende Stadt hat den Tag in außerordentlich würdiger Weise gefeiert. Am Demonstrationstuge und an der Versammlung nahmen viele Tausende teil.

Szeged: Der 1. Mai wird den Ausbeutern noch lange im Gedächtnis bleiben. Der Demonstrationstug wies über 5000 Teilnehmer auf.

Marmarosziget: Sämtliche Fabriken und Werkstätten waren geschlossen. Der Demonstrationstug und die Versammlung haben bewiesen, daß in dieser Gegend, deren Schindlöhne berüchtigt sind, die organisierten Arbeiter den bösesten Härten des entsetzlichen Ausbeutungs-Systems bald ein Ende machen werden.

Kassa: Auch hier wurde die Massenfeier in würdiger Weise begangen. Die Spiritfabrik hat ihre Arbeiter ausgesperrt. Als sie dann die Sperre aufheben wollte, haben sämtliche Arbeiter Lohnverbesserung verlangt!

Niskelez: Dies Jahr hat hier zum ersten Male der Demonstrationstug stattfinden können, der viele Tausende zählte. Im Versammlungstuge erschienen sogar der Bürgermeister, der den Führern für die musterhafte Ordnung seine Anerkennung ausdrückte.

Bozsony (Prestburg): Diese Grenzstadt hat bereits des öfteren bewiesen, daß die Sozialdemokratie die Straße beherrscht. Der Demonstrationstug zählte 10 000 Teilnehmer.

Kolozsvar (Klausenburg): Die Massenfeier verlief glänzend. Unsere Genossen können auf den Erfolg stolz sein. Außerdem begingen noch viele hundert Ortschaften und kleine Städte die Massenfeier in würdiger Weise.

Schweiz.

Wahlen im Kanton Bern.

Bern, 3. Mai. (Fig. Ver.) Am Sonntag, den 6. Mai, finden in unserem Kanton die Regierungs- und Kantonsratswahlen statt. Zum erstmalig geschieht die Wahl der Regierung durch das Volk. Worum die sozialdemokratische Partei jahrelang gekämpft hat. Der bezügliche neue Verfassungsartikel sieht auch die Vertretung der Minderheiten in der Regierung vor, indem er bestimmt: Bei der Bestellung des Regierungsrates ist auf Vertretung der Minderheit angemessene Rücksicht zu nehmen. Gegenwärtig besteht die Regierung aus fünf Freisinnigen und zwei Konservativen. Die bürgerliche Minderheitspartei ist also vertreten, nicht aber die sozialdemokratische, trotzdem sie über etwa 20 000 Stimmen im Kanton Bern verfügt und somit reichlich Anspruch auf einen Sitz in der Regierung hat. Die beiden bürgerlichen Parteien treten aber die Verfassung mit Füßen und betrügen die Arbeiterchaft um ihre Vertretung. Sie hat nun in der Person des Genossen Gustav Müller, Gemeinderat (Magistratsrat) in Bern, einen eigenen Kandidaten aufgestellt, der ein sehr fähiger Kopf und erfahrener Verwaltungsmann und ein erprobter und zuverlässiger Parteigenosse ist.

Für die Kantonsratswahlen hat unsere Partei in der Stadt Bern 12 Kandidaten aufgestellt. Sie hatte bisher 7 städtische Vertreter im Kantonsrat, und da sie nun deren 9 verlangt, liegt es der Bürgerlichen zum Kampfe kommen. Dabei mühten sie die Vertretung des sozialdemokratischen Anspruchs anerkennen, nur sollte unsere Partei mit dessen Erfüllung bis zum Jahre 1910 warten, welche unverhältnismäßig große Summe sie natürlich ablehnte. —

Frankreich.

Die Bombenexplosion.

Die Unterdrückungen und Verhaftungen in der Bombenaffäre nehmen ihren Fortgang. Die Regierung glaubt, einem ganzen Reiz von anarchistischen Organisationen auf die Spur gekommen zu sein. Die Affäre scheint wieder einmal — nach bekannter Manier — ganz außerordentlich aufgeblasen zu sein. —

England.

Das Ultimatum.

Die englische Presse billigt es, daß die Regierung der Pforte das Ultimatum stellte. Man ist der Ansicht: eine Flotten-Demonstration werde genügen, um den Sultan zu Kreuzen kriechen zu lassen, zumal da Frankreich und Rußland die englischen Forderungen unterstützen und Deutschland den Sultan hat wissen lassen, daß er auf deutsche Unterstützung nicht rechnen dürfe! Diese deutsche Erklärung ist dem Umfange zuzuschreiben, daß sich das Gerücht verbreitet hatte, es spielten hinter den Kulissen deutsche Intrigen, um dem Sultan gegen England den Rücken zu steifen.

Auf jeden Fall hat England bereits vier Kreuzer und eine Flottille Torpedobootzerstörer nach dem Piräus abmarschieren lassen; denn das Ultimatum gewährt der Türkei eine Frist von nur 10 Tagen.

Finnland.

Auf dem Wege zum allgemeinen Wahlrecht für beide Geschlechter. Der Senatsvorschlag zur Reform des Landtages und zur Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes für alle finnischen Männer und Frauen vom vollendeten 24. Lebensjahre ab ist, wie vom 4. Mai aus Helsingfors gemeldet wird, von der finnisch-russischen Prüfungskommission mit einigen Änderungen gutgeheißen worden. Die Wahlrechtsbestimmungen wurden nur insoweit abgeändert, daß alle dienstituenden Militärpersonen vom Wahlrecht ausgeschlossen sein sollten. Die russischen Kommissionsmitglieder hatten verlangt, daß in Finnland wohnende Russen, auch ohne finnische Staatsbürger zu sein, wahlberechtigt sein sollten. Dieser gefährliche Vorschlag wurde jedoch abgelehnt.

Als eine wesentliche Verschlechterung des Senatsvorschlages erscheint die Änderung, daß der Landtag nur nach Einberufung durch den Vater zusammentreten kann. Es wird jedoch ausdrücklich bestimmt, daß dies alljährlich zu geschehen habe. —

Am Mittwoch soll der Vorschlag in seiner jetzigen Form dem Landtage vorgelegt werden. Man hofft, daß er ohne weiteres angenommen wird, obwohl die Meinungen über einzelne Punkte, besonders über die Altersgrenze für das Wahlrecht und über die Zweckmäßigkeit des Proporzsystems sehr verschieden sind.

Der Senatsvorschlag über die Sprachenverordnung ist von höchster Stelle unverändert gutgeheißen worden. Damit wird die Verordnung vom Jahre 1900, durch die das Russische als amtliche Sprache herrschend gemacht werden sollte, aufgehoben. Die finnische Landessprache wird wieder in ihre alten Rechte eingesetzt. —

Bulgarien.

Seine Familie!

Sofia, 5. Mai. (Meldung des Wiener l. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Heute begann hier ein Verleumdungsprozess gegen das Organ der Nationalpartei, die Zeitung „Wir“, welche den Ministerpräsidenten Generalmajor Petrow und den Kriegsminister General a la Suite Sawow beschuldigt hatte, bei der Patronenbestellung im Jahre 1905 Bestechungsgelder in Höhe von 165 000 Frank angenommen zu haben. Ein Hauptzeuge, der Unternehmer Kiszelow, machte die beiden Minister schwer belastende Aussagen, die hier großes Aufsehen hervorriefen.

Aus Industrie und Handel.

Wahlfragen. Jeder wirtschaftliche Kampf, mögen ihm noch so bescheidene Forderungen der Arbeiter zugrunde liegen, mag es sich auch nur um Abwehr von Unternehmerübergriffen handeln, wird von der kapitalistischen Presse zu einer irrwissen Wachtprobe gestempelt, die angeblich die Arbeiterorganisation, resp. die Sozialdemokratie vom Yaune bricht. Um Wachtproben allerdings handelt es sich in der Regel, aber um kapitalistische Wachtproben, mit dem Ziele, alle Produzenten und Konsumenten unter die plündernde Willkürherrschaft des solidaren Kapitals zu beugen. Dieses kümmert sich den Teufel um Recht und Gesetz. Das zeigt sich besonders auch in Amerika.

Trotz aller Anti-Trustgesetze haben sich die amerikanischen Unternehmerringe im Laufe des letzten Jahrzehntes zu immer gewaltigeren, einflussreicheren und kapitalistischeren Verbänden ausgedehnt, die mit unlaublicher Frechheit ihre eigensüchtigen, das

Gemeinwohl schädigenden Ziele verfolgen und, im Bewußtsein ihrer alles zu Boden drückenden Nachstellung, sich offen gegen die Gesetzgebung, die gegen sie geschaffen wurden. Es war ein offenes Geheimnis seit langen Jahren, daß die Eisenbahngesellschaften der Standard Oil Company, dem Kohlentrust und dem Fleischtrust Vorzugsfrachtraten gewährten, und wenn dagegen auf Grund der Gesetzgebung eingeschritten wurde, dann schauten die skrupellosen Millionärer nicht davor zurück, einen Meinetz zu leisten und derartige Manipulationen abzuführen. John D. Rockefeller, der Petroleumkönig, dessen Gesellschaft heute mit einem Grundkapital von hundert Millionen Dollar arbeitet, hat, als er noch ein „Verdener“ war, verschiedene Male das Justizhaus mit dem Kermel gestreift. Unter den trustähnlichen Eisenbahnsystemen sind die Pennsylvania Railway Company, die Vanderbiltische New York Central und die Pacificbahn des Eisenbahnmagnaten Harriman die bekanntesten. Besonders schwer lasten auf der Nation der Kohlen- und der Fleischtrust.

Die Arbeiter dieser Concerns werden natürlich schandbar behandelt. Nicht einmal das ihnen vom Gesetz gewährlichste Recht, sich in Gewerkschaften (Unions) zusammenschließen, wird von einzelnen Trusts geachtet. Seit einiger Zeit macht sich unter den mächtigeren Trusts sogar das Bestreben geltend, die beschriebene Nachstellung der gewerkschaftlichen Organisationen zu brechen. Die Lohnkämpfe in den Kohlenrubengebieten sind zum Teil auf derartige Verträge zurückzuführen. Besonders die Bestimmungen der Arbeiter, ihre meist recht maßvollen Forderungen durch das gesetzliche Mittel der Streiks durchzusetzen, wurden seit jeher von den Trusts mit einer beispiellosen Erbitterung bekämpft, die vor keiner Gewalttat und keiner Rechtsbeugung zurückschreckte. Die erst zwei Jahre zurückliegenden Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital, zwischen dem durch die Arbeitnehmer vertretenen gesetzlichen Standpunkt und der durch die Arbeitgeber repräsentierten Anarchie, sind noch in frischer Erinnerung.

Die sozialdemokratische Partei der Vereinigten Staaten hat naturgemäß in Vertretung der von den Trusts geschädigten Arbeiterinteressen und in Bekämpfung der von den Unternehmerringen betriebenen schamlosen Ausbeutung des ganzen Volkes, an dem Vorgehen des Kleinbürgertums gegen den Großkapitalismus seinen regen Anteil genommen. Im übrigen sieht sie aber dem Bruderkampf im kapitalistischen Lager mit kühlter Reserve und spöttischem Gleichmut, sozuzagen als „tertius gaudens“, gegenüber und ist seit langem von der völligen Erfolglosigkeit der gegen die Trusts erlassenen Gesetze überzeugt. In der kapitalistischen Gesellschaft wird jede Maßregel, die sich gegen rein kapitalistische Institutionen richtet, einen Schlag ins Wasser bedeuten. Man kann den Teufel nicht durch Beschwörung austreiben. Die Verhandlungen, die jüngst in der Untersuchung gegen den Oil Trust in Missouri geführt wurden, haben das mit großer Deutlichkeit bewiesen.

Auf Grund des Einkommen Antitrustgesetzes, das die Bewährung oder die Annahme von Ermäßigungen auf den allgemeinen gültigen Eisenbahnfrachtsätze mit einer Geldstrafe bis zu 10000 Dollar oder mit Gefängnisstrafe von nicht über zwei Jahren bedroht, hat der oberste Gerichtshof der Union nun gegen die American Refining Sugar Company und gegen die New York Central and Hudson River Railway Company, gegen den Vizepräsidenten Guildford und den Betriebsleiter Comerer der letzteren Gesellschaft sowie gegen die Jaderfirma Carl and Edga in Detroit Anklage erhoben.

Die schweizerische Uhrenindustrie im Jahre 1905.

Nach dem Bericht des schweizerischen Finanzdepartements wurden im Jahre 1905 861 745 (1904: 599 008) goldene und 2 977 194 (2 088 429) silberne Uhrgehäuse auf den Kontrollämtern für Gold- und Silberwaren abgemessen. Gegenüber dem Jahre 1904 zeigt die Statistik eine Vermehrung der goldenen Uhrgehäuse um 62 737, der silbernen um 288 765 Stück und drückt sich darin ein ganz bedeutender Aufschwung der schweizerischen Uhrenindustrie im Jahre 1905 aus. An Bijouterie- und Silberwaren wurden 78 193 (1904: 78 426) Stück, an Proben von Gold- und Silberbarren 18 871 Stück abgemessen. Der Gesamtwert der amtlich gemessenen Gegenstände betrug 35 Millionen Franken für das Gold und 6 1/2 Millionen Franken für das Silber, total an bearbeitetem Edelmetall 41 1/2 Millionen Franken.

Gewerkchaftliches.

Meißner Nachwehen.

Ob die Aussperrungen aus Anlaß der Meißner noch zu größeren Konflikten führen werden oder nicht, läßt sich erst beurteilen, wenn das Verhalten der Unternehmer nach Ablauf der von ihnen den freiwillig Feiernden auferlegten Zwangsfeier kennen wird. Vorläufig gehen Nachrichten darüber nur sehr spärlich ein.

Die Mai-Aussperrungen in Ober-Schönweide hielten gestern Vormittag drei große Versammlungen ab, um zu den Maßnahmen der Direktion des Robelwerks Oberpreys Stellung zu nehmen. Die Direktion hat nämlich folgende Bekanntmachung an der Umzäunung des Werkes angeschlossen:

Einstellungen enklaffener Arbeitnehmer erfolgen von Montag, den 7. Mai ab, jedoch nur soweit Bedarf vorhanden, im unteren Saal der Kantine. Nur solche, die eine Aufforderung per Postkarte erhalten, haben Einlaß.

Aus diesem Ulaß geht klar und deutlich hervor, daß sich die Direktion des Werkes nicht an der zeitweiligen Aussperrung der meißnerischen Arbeiter genügen läßt, sondern noch eine Aushebung und Maßregelung einer Anzahl derselben vornehmen will. Gegenüber einer derartigen Handlungsweise beschloß die Versammlung einmütig, die Aufforderung per Postkarte unbeachtet zu lassen und die Arbeit am 7. Mai entweder nur gemeinsam oder gar nicht wieder aufzunehmen. Den Maßregelungsgelüsten des Unternehmertums wollen die Aussperrten die Solidarität der Arbeiterschaft entgegensetzen.

Die Zementlagerarbeiter der Firma Guttman u. Jeserich zu Radersdorf, welche auf dem Berliner Lagerplatz der Firma in der Rungestr. 19 beschäftigt sind, haben in einer Zahl von 40 Mann die Meißner begangen. Am Sonnabend bei der Auszahlung wurden plötzlich neun Mann der ältesten, darunter der Vertrauensmann, entlassen. Auch in diesem Falle haben die Arbeiter beschloß, die Arbeit am Montag nicht eher wieder aufzunehmen, als bis auch die Wiedereinstellung der Gemahrgelsten zugesagt ist.

Berlin und Umgegend.

Der Tarifbruch Berliner Buchbindereibesitzer.

Wohl kaum jemals ist ein bestehender Tarifvertrag in so unvorhersehbarer Weise gebrochen worden, wie dies seitens der Berliner Buchbindereibesitzer geschehen ist und die Herren büchten denn doch wohl die Arbeiterorganisation, den Deutschen Buchbinder-Verein, unterschätzt haben, wenn sie glauben, er ließe seine Mitglieder vergehlichen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Buchbindereien stellten an ihre Arbeitgeber das Verlangen auf Freigabe des 1. Mai, welchem Verlangen auch von einer ganzen Anzahl derselben nachgegeben wurde. Aber nunmehr wachte sich der Verband Berliner Buchbindereibesitzer hinein und erließ ein Schreiben an den Vorsitzenden der Berliner Tarifkommission der Buchbinder, das wert ist, hier im Wortlaut wiedergegeben zu werden. Es lautet:

Berlin, 28. IV. 1906.

An den Deutschen Buchbinderverband zu Händen Herrn Sch.

Auf das an die Mitglieder unseres Verbandes gerichtete Ersuchen der Arbeitnehmer, den 1. Mai als Feiertag freizugeben, erwidern wir Ihnen, daß diese Angelegenheit zur Sache des Arbeitgeber-Verbandes gemacht worden ist, in der richtigen Voraussetzung, daß die Forderung vom Deutschen Buchbinderverband ausgeht.

Es ist in der heute stattgehabten Versammlung unseres Verbandes einstimmig beschlossen worden, die Freigabe des 1. Mai nicht zu bewilligen.

Wir müssen vielmehr in der einseitigen willkürlichen Arbeitniederlegung einen Kontraktbruch erblicken und müssen für den Fall, daß ein Teil der Arbeitnehmer am 1. Mai durch Nichterscheinen zur Arbeit demonstriert, die bestehende Tarifgemeinschaft als aufgelöst betrachten.

Für diesen Fall werden die Betriebe bis auf weiteres nicht wieder aufgenommen, bis neue Vereinbarungen mit Ihrem Verbande abgeschlossen sind. Wir würden es außerordentlich bedauern, wenn Sie auf Ihrem Beschlusse bestehen, müssen Sie dann aber auch für alle Konsequenzen verantwortlich machen.

Hochachtungsvoll
Verband Berliner Buchbindereibesitzer.
Der Vorstand.
J. A. C. Meißner.

Zum Verständnis dieses Schreibens sei hinzugefügt, daß die Tarifgemeinschaft der Buchbinder ausdrücklich zwischen dem „Verband Deutscher (1) Buchbindereibesitzer“ und dem „Deutschen Buchbinderverband“, also den beiderseitigen Zentralorganisationen abgeschlossen worden ist und für die drei Städte Berlin, Leipzig und Stuttgart Geltung hat bis zum 31. August 1906.

Eine lokale Organisation hat daher gar nicht das Recht, in einseitiger Weise die Tarifgemeinschaft für aufgehoben zu erklären, zumal der Verband Berliner Buchbindereibesitzer kein Bestandteil des Verbandes Deutscher Buchbindereibesitzer ist, wenn auch der größte Teil seiner Mitglieder dem letzteren angehört.

Charakteristisch ist auch, daß einige Herren ihren Arbeitern den 1. Mai freigaben, dann ihr Wort nicht hielten und zuletzt doch die Aussperrung vornahmen! Einige tateten dies mit Worten des Bedauerns: Der Verband habe beschloß, sie müßten sich fügen.

Also der Verband Berliner Buchbindereibesitzer zwingt seine Mitglieder zum Tarifbruch. Das ist wohl kein Terrorismus? Erst am Abend des 30. April wurde den Personalen durch Anschlag die Aussperrung bekannt gemacht und zirka 1100 Arbeiter und Arbeiterinnen sind seit dem 2. Mai ausgesperrt.

Die Berechtigung der Berliner Buchbindereibesitzer, aus dem sogenannten „Kontraktbruch“ der Arbeitnehmer, der durch die Feiertage des 1. Mai begangen sein soll, eine Auflösung der Tarifgemeinschaft abzuleiten, erscheint gewiß in einem eigenartigen Lichte, wenn man demgegenüber bedenkt, wie oft die Arbeitgeber den Arbeitnehmern schon einen Feiertag aufgedrängt haben, den letztere gar nicht wollten, nur weil es dem politischen Empfinden der Arbeitgeber entsprach.

Der Vorstand des Deutschen Buchbinder-Verbandes in Berlin hat bereits in einem Schreiben an den Vorstand des Buchbindereibesitzer-Verbandes in Leipzig auf den Tarifbruch hingewiesen und um baldige Antwort gebeten, wie sich derselbe zu dem Verhalten seiner Berliner Mitglieder stellt.

Auf die Antwort kann man gewiß gespannt sein. Alle in Buchbindereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen werden ersucht, Berlin zu meiden und die gesamte politische und gewerkschaftliche Arbeiterpresse wird um Abdruck des Vorliegenden gebeten.

Der Streik der Scherischen Zeitungsdruker ist siegreich für diese beendet. Die gemahrgestellte Frau wurde wieder eingestellt, das Paketabtragen fällt fort. Der Fabrikarbeiter in Noobitz ist angewiesen worden, sich den Frauen gegenüber anständig und höflich zu benehmen.

Von der weipreussischen Holz- und Meißelholzfabrik Aug. Schulz u. Co., Brunnenstr. 2, erhalten wir eine Zuschrift, welche die in Nr. 100 des „Vorwärts“ vom 1. Mai durch die Ortsverwaltung des Schumacherverbandes in einer Warnung vor der Firma festgestellten Tatsachen Punkt für Punkt bestritt. Eine wörtliche Wiedergabe der Zuschrift wollen wir unterlassen, da dieselbe über den durch das Vergehen gegebenen Mäßen einer Berichtigung hinausgeht. Wir entnehmen der Zuschrift jedoch, daß die Firma die Ausschidung von Papieren nicht verweigert, wenn ein Arbeiter sie verlangt und daß die Firma „auf Wunsch“ auch Entlassungsscheine aushändigelt, da sie dem Fabrikantenringe nicht angehört.

Die Aussperrung im Buchbindereigewerbe

zieht allem Anschein nach einem sorgfältig vorbereiteten Plan der Unternehmer weitere Kreise. Die Unternehmer geben sich alle Mühe, hier am Ort die festamten Vermittlungen zur Fortsendung und Herstellung der bisher bei ihnen angelernteten Arbeiten zu bewahren. Es ist in Berlin in verschiedenen Firmen wegen Aufertigung von Streikarbeiten zu Differenzen gekommen, welche teilsweise zu Arbeitseinstellungen und Rücksendung von Streikarbeit führten. In den anderen Orten aber treten die Unternehmer geradezu provozierend auf, indem sie den Kollegen von der aus Berlin eingetroffenen Streikarbeit Mitteilung machen.

Doch den Unternehmern es mit der Aussperrung allein nicht ernst ist, sondern sie durchaus die kräftige Organisation in Berlin eins auszuweichen wollen, zeigt, daß sie in allen Orten Deutschlands Buchbinder und Buchbinderei-Arbeiterinnen bei „hohen Löhnen“ suchen. Das ganze Auftreten der Unternehmer zeigt, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai zu einem unmotivierten Angriff auf die Tarifgemeinschaft benutzt wird.

Einige Unternehmer sind bereits abgebrüdet und wird am Montag in den Betrieben die Arbeit aufgenommen. Die Leidtragenden werden diesmal auch wieder die kleinen Betriebe sein, welche sich durch die Schmarotzer zu der Aussperrung unter dem Vorzeichen haben verleiten lassen, daß ihre dringenden Aufträge an anderen Orten zum Selbstkostenpreise hergestellt würden.

Zur Lohnbewegung der Bäcker. Die „Freie Vereinigung der Bäckermeister von Berlin und Umgegend“ beschäftigte sich am Freitag, den 4. Mai, im „Königstadt-Kaffee“, Holzmarktstr. 72, mit den getroffenen Vereinbarungen der Innungen- und Gesellenvertreter. Nach langer und sehr breiter Aussprache gelangte nachstehende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die Freie Vereinigung der Bäckermeister von Berlin und Umgegend spricht ihr lebhaftes Bedauern aus über das Resultat der Einigungsverhandlungen zwischen Meistern und Gesellen. Die getroffene Vereinbarung befriedigt die Antosendenden nicht.

- 1. Ist es ein Uebelstand, daß eine Zeit, wie lange die Vereinbarung dauern soll, nicht festgesetzt ist.
 - 2. Ein noch größerer Uebelstand ist es, daß in der vorgesehenen Schlichtungskommission nicht die Vereinigung vertreten ist, und
 - 3. betrachtet die Versammlung die Bestimmung, daß ein Meister ohne Gesellen zwei Lehrlinge und vier Gesellen beschäftigt drei Lehrlinge halten kann, als einen Vorstoß gegen die guten Sitten, da sich ohne weiteres hieraus die Lehrlingsgilderei entwickeln wird.
- Ferner ist die Vereinigung der Meinung, daß sich die Gesellen im ersten Jahr wohl mit 21 M. Minimallohn zufriedengegeben hätten und der Lohn nur deshalb auf 23 M. erhöht wurde, um die Gesellen in betref der Zusammenziehung der Schlichtungskommission zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Die Versammlung beauftragt den Obmann der Schlichtungskommission, eine Tarifmeister-Versammlung einzuberufen, deren Beschlüssen sich die Vereinigung angeschlossen wird. Die Vereinigung lehnt aber schon heute jede Verantwortung wegen der sich ergebenden Differenzen aus dieser Vereinbarung ab, da sie einen Vertreter in der Kommission nicht hat.

Deutsches Reich.

Aussperrung des Hosenarbeiterverbandes in Swinemünde. Der seit drei Monaten andauernde Ausstand der dem organisierten Hosenarbeiterverbände angehörigen Arbeiter in Swinemünde ist durch Vermittlung des Reichers Kunstmuseum beilegt worden und die Arbeiter haben noch gestern mit der Entlohnung des Reichers Kunstmuseum gehörigen Dampfes „Silesia“, welcher von Nordafrika in Swinemünde eingetroffen war, begonnen.

Große Aussperrung in Königsberg in Sicht. Seit dem 1. Mai streifen in Königsberg die Arbeiter der Ostpreussischen Holzkommandit-Gesellschaft Albrecht u. Lewandowski. Die Forderungen lauten auf Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden, Abschaffung der Affordarbeit, Festsetzung eines entsprechenden Stundenlohnes und Bezahlung der Ueberstunden. Die Arbeiter sind zu 85 Proz. im Zentralverband der Handelskühlarbeiter organisiert. Die Firma lehnt den Herrenstandpunkt heraus und lehnt jede Verhandlung ab. Inzwischen hat sich der Arbeitgeberverband für Holzindustrie und Holzhandel, dem sämtliche größere Betriebe des Holzhandels und der Holzindustrie Königsbergs angehören, der Sache angenommen und beschloß, eine allgemeine Aussperrung vorzunehmen, falls die Arbeiter der Firma Lewandowski die Arbeit bis zum 10. Mai d. J. nicht wieder aufgenommen haben. Am 14. Mai sollen die Betriebe geschlossen und die Arbeiter entlassen werden.

Streikende Kirchenproletariat. An der St. Nikolauskirche in Aachen haben die niederen Angestellten, Küster, Glockenleute usw. die Arbeit wegen zu geringen Lohnes eingestellt. Die erbärmliche Lage der im Dienste der katholischen Kirche stehenden niederen Angestellten: Organisten, Küster usw. im Gegensatz zu dem höheren Klerus ist in der Öffentlichkeit längst bekannt. Kürzlich wurde in Aachen der Unterküster einer katholischen Kirche zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, weil er Kirchenmusik entwerfen hatte. Der Mann gab als Ursache der Tat sein geringes Gehalt an. Er bezog monatlich 60 Mark.

Waktung, Korbmacher! Die Gehälften der Firma Ernst Rathscheius, Bambus- und Luxusmöbelfabrik Gaußsch bei Leipzig sind wegen Beteiligung an der Kaiserin ausgesperrt worden; hier bei werden die dort beschäftigten Kollegen Gelegenheit nehmen, weitere Differenzpunkte zu regeln. Bei etwaigen Arbeitsangeboten solle man unbedingt Erkundigung im Bureau der Holzarbeiter, Leipzig, Volkshaus, ein.

Leipzig, Feiertag. 32 II. Telefon 3407.
Geschäftsstelle des Holzarbeiterverbandes.

Die Holzarbeiter Münchens sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben den Unternehmern eine Arbeits- und Berichtsordnung vorgelegt, in der hauptsächlich 65stündige Arbeitszeit, an den Wochentagen um 1/2 Uhr Feiertag, Minimallohne, Freigabe des 1. Mai und 50 Proz. Zuschlag für Ueberstunden gefordert wird. Die Arbeitsordnung soll für das gesamte Schreinergewerbe Münchens, für die Bau- und Zimmerleute sowie für alle in Holzbearbeitungsgeschäften beschäftigten Schreiner Gültigkeit haben. Zugug von Holzarbeitern nach München ist strengstens zu meiden.

Ausland.

Bauarbeiter-Aussperrung. Die Arbeitgeber aller Baubranchen zu Jansbrud haben beschloß, sämtliche Arbeiter auszusperrten, falls die gegenwärtig streikenden Maler- und Tischlergehülften nicht bis zum 12. Mai die Arbeit ordnungsmäßig wieder aufnehmen. Es verläutet, die Sozialdemokraten wollten die Maßregel mit einem Generalkstreik beantworten. Die Aussperrung betrifft 6000 Arbeiter.

Hingefahr 500 Abbrucharbeiter in Kopenhagen haben beschloß, eine Erhöhung des Stundenlohnes von 35 auf 45 Dene zu fordern und, wo dies nicht bewilligt wird, die Arbeit niederzuliegen. Seit dem 2. Mai wird auf 17 Arbeitsplätzen gestreikt.

Versammlungen.

Der Zimmerer-Verband (Zentralstelle Berlin) hielt am Sonntag im Gewerkschaftshaus seine regelmäßige Delegiertenversammlung ab. Den Vortragsbericht vom ersten Quartal, der sich infolge des statutenmäßigen Beitagsverlaßes während der Wintermonate nur auf vier Wochen erstreckt, erläuterte der Kassierer Weisow. Vereinnahmt wurden 19 827,90 M., veranlagt 17 804,70 M., wovon 10 784,76 M. an die Zentralkasse abzuführen waren. Der Gesamtbestand betrug 102 167,06 M. Hierauf erbat die Kommission den Bericht von der Gewerkschaftskommission. Redner legte die Stellungnahme der Zimmererdelegation zu den einzelnen in der Kommission erledigten Angelegenheiten dar. Die Versammlung billigte es durchaus, daß die Delegierten, um das Bestehen der Einheitsorganisation hochzuhalten und um dem Transportarbeiterverband die gelobte Treue zu bewahren, gegen die Aufnahme des Vereins Berliner Hausbienen in die Kommission gestimmt hätten. Als Delegierte in die Gewerkschaftskommission wurden sodann gewählt: G. Wättner, Rube, Kabitzki, R. Licht, R. Schulz und Witt. Hierauf erbat die Versammlung noch eine Reihe interner Verbandsangelegenheiten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der Streik der Seelenen.

Attona, 5. Mai. (W. L. B.) Die heutige Versammlung der streikenden Seelenen war wieder gut besucht und ist ohne Störung verlaufen. Die Streikleitung appellierte angesichts der Tatsache, daß es den Reedern gelinge, im In- und Auslande Ersatzkräfte zu gewinnen, an die Streikenden, sich mehr als bisher dem Ausban der der Montag in die letzte Woche tritt, ist unverändert. Die nächste Versammlung der Streikenden soll Dienstag stattfinden.

Neuer Prozeß gegen Maxim Gorki.

Petersburg, 5. Mai. (W. L. B.) Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, wird gegen Maxim Gorki ein neuer Prozeß eingeleitet werden, unter der Beschuldigung, daß er im Auslande die revolutionäre Bewegung gegen Rußland geführt habe.

Ende des Tabakarbeiterstreiks in Bosnien.

Sarajewo, 5. Mai. (Meldung des Wiener L. I. Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Eine Deputation der streikenden Tabakarbeiter erklärte dem Sektionschef Horrmann, daß die Streikenden die Arbeit am Montag wieder aufnehmen würden, wenn die Arbeitgeber ihre Wünsche in Erwägung ziehen würden. Das Begräbnis der vorgestern bei dem Zusammenstoß mit den Genarmen Getöteten vollzog sich in größter Ordnung unter Beteiligung einer nach Tausenden zählenden Menge. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Sarajewo, 6. Mai. (Meldung des Wiener L. I. Telegr. Korr. Bureaus.) Zwischen der Regierung und dem Arbeiterausschuß der streikenden Tabakarbeiter sind Verhandlungen im Gange, die morgen eine Entscheidung bringen dürften. Es besteht die Hoffnung auf eine befriedigende Lösung des Angelegenheit. Im Lande herrscht Ruhe.

Eisenbahnunglück.

Attona (Bosnien), 5. Mai. (W. L. B.) Bei einem Unglück auf der Pennsylvaniabahn wurden 5 Personen getötet und über 20 schwer verwundet; von letzteren sind inzwischen noch vier verstorben.

Sollten, so schülen wir die große Masse wenigstens vor dem schärfsten Lohndruck, indem wir sie vor der Heimarbeit bewahren. Durch Ihre Vorlage aber wird Arbeitslosigkeit und der Lohndruck künstlich herbeigeführt. Ich habe schon gestern gesagt und wiederhole es für Leute, die dabei waren und es doch nicht begriffen haben, also vor allem für den Kollegen Erzberger, (Große Mehrheit) daß bei den Sähen der Vorlage die Herstellung der Zigaretten mit der Hand künftig unmöglich wird. Wir verschaffen den Arbeitern hohe Löhne, indem wir die Heimarbeit beseitigen. Sie aber wollen durch die Gesetzgebung die Zigarettenarbeiterinnen brotlos machen und sie der Prostitution in die Arme treiben. Wie wollen Sie das rechtfertigen? Wie sieht es hier mit der Verantwortung? Sehen Sie doch erst mit sich ins Gericht! (Wohol bei den Sozialdemokraten.) Ich verstehe es ja, daß die Herren vom Freisinn Gegner unseres Antrages sind. Sie haben sich ja überhaupt am längsten gegen jede Arbeiterchutzgesetzgebung gewehrt. Da kann Ihnen natürlich ein Antrag nicht genügen sein, der dazu dienen soll, auf einem bestimmten Gebiete mit dem Arbeiterschutz nun einmal Ernst zu machen. Wenn Sie sagen, Sie wollten für Ausdehnung der Bundesratsbestimmungen auf die Tabakheimarbeit eintreten, so wollen Sie sich die Hälse waschen, ohne naß zu werden. (Heiterkeit.) Mit den Bundesratsbestimmungen schüßen Sie überhaupt keine Arbeiter! Wenn Sie sagen, es strömen minderwertige Elemente in die Tabakheimarbeit hinein, so gebe ich das ohne weiteres zu. Aber dann muß man doch erst recht dafür sorgen, daß sie durch die Gesetzgebung geschützt werden; denn die Gesetzgebung ist dazu da, den Schwachen zu schützen. Wer also gesundheitlich schwach ist, muß von der Gesetzgebung besonders geschützt werden. Ein Verbot der Heimarbeit in der Tabakindustrie bedeutet eine Verlängerung des Lebens dieser gesundheitlich schwachen Elemente. Die Wohnungsreform ist allerdings sehr wichtig. Aber bis eine solche durchgeführt sein wird, wird die gegenwärtige Heimarbeitergeneration darüber weg gestorben sein.

Sehen Sie sich die „glückliche Vereinigung von Landwirtschaft und Industrie“ einmal aus nächster Nähe an! Eine Arbeitszeit von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr hat man schon als „Normalarbeitszeit“ bezeichnet! Die anderen Arbeiter arbeiten bis 11 und 12 Uhr nachts, um überhaupt existieren zu können. Ist das denn noch ein Leben zu nennen, wenn man 18 Stunden arbeiten muß und nicht mitansteht, sich irgendwie geistig zu beschäftigen! Die Leute lesen keine Zeitung, hören kein Konzert, bekommen keine geistige Nahrung. Die einzige „geistige“ Beschäftigung ist, daß sie Sonntags in die Kirche gehen. (Heiterkeit.) Charakteristisch für den Abg. Jäger war es, daß er sagte, der Grund, der uns bestimme, die Heimarbeit verbieten zu wollen, sei für ihn die Veranlassung, sie aufrecht zu erhalten. Der Abg. Dr. Jäger fürchtet, daß wir die Heimarbeiter organisieren wollen. Darin hat er recht. Die Organisation ist das einzige Mittel, durch das sich die Lebenshaltung erheben läßt. Durch die Heimarbeit sind die Zigarettenarbeiter auch geistig so heruntergekommen, daß sie nicht einmal die Kraft haben, sich zu einem Protest gegen die Steuerentlastungen aufzuraffen. Wer es als ein Ideal für das deutsche Volk hinstellt, daß Leute derartig körperlich und geistig herunterkommen, den bedauere ich nur. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Was hat denn das Verbot Gefährliches? Wenn wir es in Deutschland durchführen, tun wir nichts anderes, als was andere Nationen uns vorgemacht haben. Die Amerikaner machen aber nicht so viel Geschrei wie wir, die wir uns in Deutschland so gern ein sozialpolitisches Mäntelchen umhängen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Amerikaner sind aber in Wirklichkeit sozialpolitischer als wir. Sie haben das Verbot schon längst durchgeführt. Ich bin ein Sohn eines Heimarbeiters, und keiner ist vielleicht hier im Hause, der es so sehr am eigenen Leibe erfahren hat, welches Elend in der Heimarbeit herrscht. Ich habe mit meinen eigenen Händen in der Heimindustrie gearbeitet, zwischen dem Tabak lagen meine Bücher. (Bewegung.) Wenn ich nicht so großen Eifer gehabt hätte, hätte ich mir die wenigen Kenntnisse, die ich besitze, nicht aneignen können. Wenn ich später nicht in bessere Verhältnisse gekommen wäre, würde ich den Weg gegangen sein, den so viele meiner Kollegen gegangen sind, die die Schwindjucht dahingerafft hat. (Bewegung.) Deshalb trete ich auch mit so großer Entschiedenheit für das bällige Verbot der Heimarbeit ein. (Lebhafter, langanhaltender Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Kulerski (Pole): Der Antrag auf Verbot der Heimarbeit ist uns zwar sehr sympathisch, wir können ihm aber nicht zustimmen, weil viele Arbeiter dadurch brotlos werden würden.

Abg. Erzberger: Gerade bürgerliche Parteien haben den Arbeiterschutz zuerst in Angriff genommen. Auf die Widerprüche, die ich ihm vorgebracht, ist Abg. v. Elm nicht eingegangen; es ist sehr bequem, darauf einfach zu sagen, ich verstehe nichts davon. (Heiterkeit.) Ich bemerke, daß Herr v. Elm bei der Heimarbeiterschutz-ausschließung sagte, ein sofortiges Verbot der Heimarbeit sei undurchführbar. (Hör! hör!) Auch 1897 haben die deutschen Sozialdemokraten auf dem internationalen Kongreß auf einen Antrag der Engländer, die Heimarbeit abzuschaffen, erklärt, daß sei in Deutschland unmöglich. Die Verletzung des Herrn v. Elm war also ganz überflüssig. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Jäger (S.): Bleibt auf der Tribüne unverständlich.

Abg. Wollenbuhr (Soz.): Der Abg. Kulerski will deshalb gegen unseren Antrag stimmen, weil in seinem Wahlkreise eine Anzahl Tabakheimarbeiter leben, die doch nicht brotlos gemacht werden könnten. Aber ein solches Verbot, wie wir es wollen, kann auf den Zigarettenkonsum doch keinen Einfluß ausüben. Die jetzt durch Heimarbeit hergestellten Zigaretten werden dann fabrikmäßig hergestellt werden. Da nun in der Heimarbeit eine Arbeitszeit von 15—17 Stunden herrscht, in der Fabrik aber eine von vielleicht 11 Stunden, so werden in der Fabrik, soweit Handarbeit in Betracht kommt, mehr Arbeitskräfte zur Herstellung desselben Quantum benötigt werden als jetzt in der Heimarbeit. Es tritt also genau das Gegenteil von dem ein, was der Abg. Kulerski befürchtet. Ein Teil der Arbeitskräfte, die infolge der Konsumminderung durch die Steuer brotlos werden würden, bekommen, wenn Sie unseren Antrag annehmen, wieder Arbeitsgelegenheit. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Steuer wird als Lohndrückerin wirken. Das bequemste Mittel für die Unternehmer, die Löhne zu drücken, ist aber die Heimarbeit. Gerade das wollen wir durch unseren Antrag vermeiden.

Nun erhebt der Abg. Erzberger eine Reihe von Vorwürfen, weil wir zur Heimarbeit früher nicht die Stellung eingenommen hätten, die wir jetzt einnehmen. Er erklärt: Im Jahre 1896 wären es die bürgerlichen Parteien gewesen, die den Heimarbeiterschutz in Angriff genommen hätten. Nun liegt die Sache aber so: Als ich im Jahre 1891 Mitglied der Kommission für Änderung der Gewerbeordnung war, beantragte ich, den Absatz 4 des § 154, in dem die Heimarbeit von den Arbeiterschutzbestimmungen ausgeschlossen wird, zu streichen. Da war es aber Ihr Fraktionsgenosse, der Abg. Gize, der das ominöse Wort sprach: An der Schwelle der Familie muß die Gesetzgebung stille stehen! Wenn also die bürgerlichen Parteien im Jahre 1896 die Notwendigkeit eines Heimarbeiterschutzes erkannten, so haben sie einfach eingesehen, daß sie 1891 eine Dummheit gemacht haben. Sonst wäre nämlich die ganze Heimarbeiterschutzgesetzgebung nicht notwendig gewesen.

Die Wirkung Ihrer Handlungsweise, wenn Sie unseren Antrag jetzt ablehnen, ist Lohndrückerei durch das Mittel der Heimarbeit. Später, wenn Sie es den Fabrikanten ermöglichen haben werden, mit Hilfe der Heimarbeit die Löhne zu drücken, dann werden Sie vom Zentrum vielleicht kommen und auch zugunsten der Tabakheimarbeit die Gesetzgebungsmaschine in Bewegung setzen. Sie werden dann Ihre jetzige Stellungnahme ebenso verurteilen, wie Sie 1896 Ihre Stellungnahme von 1891 verurteilt haben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Wenn der Reichsschatzsekretär gemeint hat, es gelte heute nicht eine Novelle zur Gewerbeordnung, sondern eine Steuerentlastung zu machen, so erkläre ich Ihnen, daß unser Antrag gar kein neues Moment in die Vorlage hineinbringt. Vielmehr sind in der Vorlage so schwere Kontrollvorschriften enthalten, daß man sie für die Heimarbeit gar nicht durchführen kann. (Sehr richtig! bei den

Sozialdemokraten.) Nur den Fabrikbetrieb können Sie in dieser Weise kontrollieren. Statt dessen wollen Sie den kleinen Händler auf alle mögliche Weise schikanieren, nur um die Heimarbeit beibehalten zu können. Sagen Sie es doch lieber ganz offen, was Sie wollen: Sie wollen es dem Unternehmer erleichtern, die neue Steuer zu tragen, indem sie ihm die Möglichkeit lassen, mit Hilfe der Heimarbeit die Löhne zu drücken. Diese Wirkung muß jeder einermachen vernünftige Mensch voraussehen. Sie sollten also zugeben, daß das Ihre Absicht ist. Sie aber leugnen es natürlich und werden dann nach einigen Jahren Ihre jetzige Stellungnahme verurteilen müssen, so wie Sie 1896 Ihre Stellungnahme von 1891 verurteilt haben. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Elm (Soz.): Herr Erzberger hat gesagt, ich hätte mich über seine Ausführungen geärgert. Da irt er sich; ich habe nur bedauert, daß man auf so wenig begründete Argumente eingehen muß. Aus unseren Erfahrungen von 1879 wissen wir, daß die Unternehmer nicht nur den Betrag des Zolles abgezogen haben, sondern erheblich mehr. — Herr Erzberger hat dann gesagt, ich hätte in einem Vortrage während der Heimarbeiterausstellung das sofortige Verbot der Heimarbeit abgelehnt. Ich habe aber damals von einem Verbot der Heimarbeit für die ganze Tabakindustrie geredet, und das ist etwas anderes, als was wir hier verlangen. Die Zigarettenindustrie ist neueren Datums und beschäftigt meist jugendliche weibliche Arbeiter, während in der Tabakindustrie eine große Zahl alter Arbeiter in Frage kommt. Außerdem konnte ich auch damals noch nicht vermuten, daß das Zentrum einem derartigen Konstrum von Gesetz zustimmen würde. Daß wir nun aus ihm die Konsequenzen ziehen und ganze Arbeit machen, um die Arbeiter zu schüßen, ist doch begreiflich.

Herr Dr. Jaeger hat sich dagegen gewehrt, daß er ein Feind der Arbeiterorganisation sei. Er hat ausdrücklich die Heimarbeit gegenüber der Fabrikarbeit damit verteidigt, daß bei ihr der Individualismus der Arbeit, der bei der Fabrikarbeit verloren gehe, gewahrt werde! Wenn jemand auf diesem Standpunkt steht, ist er ein Feind der Arbeiterorganisationen, die in der Heimarbeit keinen Boden finden. In den fast 30 Jahren seit 1879 ist es den Heimarbeitern nicht möglich gewesen, den unerhörten Lohndruck von damals wieder weit zu machen. Das sind die Resultate der Heimarbeit. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (S.) wiederholt seine Behauptungen und rühmt die sozialpolitische Haltung des Zentrums.

Abg. Wollenbuhr (Soz.): Wir haben 1891 dem Bundesrat nur die Befugnis geben wollen, in weitgehendem Maße die Heimarbeit zu beschränken. Dieser Eingriff in die Ausübungsfreiheit der Unternehmer ging Ihnen zu weit, und deshalb lehnten Sie ihn ab. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wenn der Abg. Erzberger das als Verdienst preist, warum hat denn 1896 der Abg. Frhr. v. Hipl dieses Verdienst durch Wiederaufnahme unseres Antrages wieder auszulöschen gesucht? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Gize hat die zitierten Worte 1896 nicht als Berichterstatter der Kommission gesprochen, sondern ist in der Kommission damit meinem Antrage entgegnet. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Im übrigen möchte ich mich nur dagegen verwahren, daß ich so krause Anschauungen über den Inhalt der Gewerbeordnung habe, wie der Abg. Erzberger — sie mir untergeschoben hat.

Die Debatte ist erschöpft. Der Antrag Albrecht und Gen. wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abg. Schrader abgelehnt.

§ 7 wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen angenommen.

Die weitere Beratung wird auf Montag 1 Uhr vertagt. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluss 8 Uhr.

Parlamentarisches.

Änderung des Einkommen- und Ergänzungsteuergesetzes.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses, der die Novelle zum Einkommen- und Ergänzungsteuergesetz zur Beratung überwiesen war, hat ihre Arbeiten beendet und im wesentlichen die Vorschläge der Regierung genehmigt. Nach den Anträgen der Kommission sollen in Zukunft auch Gesellschaften mit beschränkter Haftung, sofern sie ihren Sitz in Preußen haben, der Steuerpflicht unterliegen. Von der Steuerpflicht befreit sind nur solche Gesellschaften, deren Gesellschafter ausschließlich öffentliche Korporationen in Preußen oder deren Einkünfte satzungsgemäß ausschließlich zu gemeinnützigen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken zu verwenden sind. Von der Besteuerung ausgeschlossen sind bei landwirtschaftlichen Kreditanstalten die Zinsen des von amortisierbaren Schulden angesammelten Amortisationsfonds, soweit die Erhebung der letzteren noch unzulässig ist. Abzugsfähig sollen in Zukunft auch die Beiträge zu den Berufskammern sein. Für die Vorbereitung der Veranlagung ist von Wichtigkeit die von der Kommission beschlossene Bestimmung, daß derjenige, der für die Zweck seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufes oder Gewerbes andere Personen dauernd oder gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, verpflichtet ist, über dies Einkommen, sofern es den Betrag von jährlich 3000 Mark nicht übersteigt, der Behörde auf Verlangen Auskunft zu erteilen. Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die zur Veröffentlichung ihrer Bilanz verpflichtet sind, haben ihre Bilanz alljährlich dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission einzureichen.

Von Wichtigkeit ist auch eine weitere Änderung: Bisher waren Steuerpflichtige, welche entgegen den gesetzlichen Vorschriften bei der Veranlagung übergangen oder steuerfrei oder zu einer ihrem wirklichen Einkommen nicht entsprechenden niedrigeren Steuerstufe veranlagt worden sind, ohne daß eine strafbare Hinterziehung der Steuer stattgefunden hätte, zur Entrichtung des der Staatskasse entzogenen Betrags verpflichtet. In Zukunft soll die gleiche Verpflichtung auch dann eintreten, wenn in Bezug auf einen veranlagten Steuerpflichtigen, ohne daß eine strafbare Hinterziehung von Steuern stattgefunden hätte, nachträglich neue Tatsachen oder Beweise ermittelt werden, welche eine höhere Veranlagung der Steuerpflichtigen begründen.

Aus dem Ergänzungsteuergesetz ist die Änderung hervorzuheben, daß bei der Einschätzung von Grundstücken, deren nachhaltiger Wert durch eine ordnungsmäßige Land- oder forstwirtschaftliche Bewirtschaftung bedingt wird, der Wert nach den Verkaufspreisen und den Pachtpreisen zu bemessen ist, welche sich für Grundstücke gleicher Art nach dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre ermitteln lassen.

Endlich ist noch bezüglich der Rechtsmittel eine Änderung zu erwähnen: Während nach dem geltenden Gesetz gegen das Ergebnis der Veranlagung ganz allgemein die Verufung nur an die Verufungskommission zulässig war, soll fortan bei Einkommen von 3000 M. und darunter ein etwaiger Einspruch an die Veranlagungskommission und in letzter Instanz an die Verufungskommission zu richten sein. Für die Einkommen von mehr als 3000 M. bleibt die Verufungskommission bestehen; es kommt aber als zweite und letzte Instanz nach das Oberverwaltungsgericht hinzu.

Die Interpellation wegen der Staatsüberschreitungen beim Umbau des Schauspielhauses wird am Dienstag im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommen.

Aus der Partei.

Straffonds der Arbeiterbewegung. Im Monat April wurden an Strafen erlitten: 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 11 Jahre 8 Monate 20 Tage Gefängnis und 4325 M. Geldstrafe.

„Wilhelm Liebknecht, sein Leben und Wirken.“ Unter Vermittlung ungedruckter Briefe und Aufzeichnungen herausgegeben von Kurt Eisner. Die seit längerer Zeit vergriffene Arbeit Eisners ist soeben in 2. Auflage in der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erschienen. Die ständige Nachfrage gab dem Verlag die Anregung, zur 80. Wiederkehr des Geburtstags unseres „Alten“ die Biographie neu herauszugeben. Der Verfasser hat das Werkchen neu durchgesehen und vielfach ergänzt, der Verlag hat es reich und geschmackvoll ausgestattet, so daß auch die Genossen, die im Besitze der ersten Ausgabe sind, eine Fülle neuer Anregungen darin finden werden. Unsere jüngere Generation aber foll sich an dem an Kämpfen so reichen und dabei doch immer von froher Siegeszuversicht beseelten Leben des „Alten“ ein nachahmenswertes Beispiel nehmen. — Wilhelm Liebknecht, der von seinen Segnern bestgehaltener Führer der Sozialdemokratie, war einer der größten, aufopferungsvollsten Lehrer des Proletariats, der nimmermüde Agitator für die Ideen des internationalen Sozialismus. An seiner Stelle mag jetzt das Wächlein hinaufgehen in die großen Massen des nach Bildung und Wissen sich sehnenen Proletariats und die Arbeit des unermüdeten Agitators fortführen. Alle Parteibuchhandlungen, in Berlin auch sämtliche Parteispeditionen liefern die Broschüre, deren Preis 1,50 M. beträgt. Für Vereine usw. kostet eine billige Ausgabe 60 Pf.

Gesetzesführer. In neuer und vermehrter Auflage ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erschienen: „Führer durch das Invalidenversicherungsgesetz“. Es ist nicht jedem Arbeiter möglich, sich die teuren und vielfach schwer verständlichen Texte der Gesetze zugänglich zu machen. Und doch ist es für jeden Arbeiter und für jede Arbeiterin, die dieser Versicherungsart unterstellt sind, notwendig, sich mit dem wesentlichen Inhalt des Gesetzes vertraut zu machen. Da nehme man dann den Führer zur Hand, der in übersichtlicher Weise und leicht verständlicher Form den Inhalt des Gesetzes erläutert. Beigegebene Muster zu Anträgen und Beschwerden erleichtern jedem Versicherten den Verkehr mit den zuständigen Behörden. Der Preis des Führers ist 30 Pf. Er wird von jeder Parteibuchhandlung geliefert. Bereit früher erschienen sind: Führer durch Gewerbeunfallversicherung, Hausunfallversicherung, Unfallversicherung für Land- und Forstwirtschaft a 25 Pf., Krankenversicherung, Landgemeindeordnung, Vereins- und Versammlungsrecht, für die Militärpflichtigen a 30 Pf., durch die Strafprozessordnung a 40 Pf.

Der Wachstum der Organisation. Erfreuliche Fortschritte macht unsere Parteiorganisation im Wahlkreise Dortmund-Süd. Als im Januar dieses Jahres die Zentralisation durchgeführt wurde, zählte der sozialdemokratische Verein noch keine 2000 Mitglieder. Seitdem hat die Organisation einen gewaltigen Aufschwung genommen, um mehr als 100 Proz. stieg die Mitgliederzahl; gegen Ende April betrug letztere schon über 4000. Dieselben erfreulichen Fortschritte sind auch in finanzieller Beziehung zu verzeichnen, denn schon im ersten Quartal erreichte die Einnahme des Zentralkassierers die Höhe der Gesamteinnahme des Vorjahres. Zentralisation und Parteisekretariat haben sich also vorzüglich bewährt. Natürlich sind die Dortmund-Genossen mit dem Erreichten noch längst nicht zufrieden, sie hoffen vielmehr, in nicht allzu ferner Zeit die Mitgliederzahl auf 10 000 zu steigern, was mit einiger Mühe durchaus zu erreichen sein wird.

Der „Berliner Schulmeister“ (gemeint ist der „Vorwärts“) glaubt die Mannheim-er „Vollstimme“ wegen der „Vorwärts“-Notiz über die Verlegung der Raifeier in mehreren badischen Orten auf andere Tage als den 1. Mai Grobheiten sagen zu müssen. Sie behauptet zunächst, daß unsere Angaben in den Fällen, die ihren Verbreitungsbezirk betreffen, nicht zutreffen. Wir überlassen unserem Korrespondenten, darauf zu entgegnen. Uns geht zunächst der Schluß der Erwiderung an, worin die „Vollstimme“ sagt, selbst wenn der Vorwurf des „Vorw.“ den einen oder anderen badischen Ort mit Recht träfe, müßte sie sich „mit aller Entschiedenheit die Bemerkung verbitten, die das Zentralorgan an die Stänker ihres Gewährsmannes knüpft...“

Wir haben ja allen schuldigen Respekt vor unserem ständigen Mannheimer Parteiblatt, aber wir vermögen doch nicht ohne weiteres einzusehen, woher es das Mandat hat, einem Parteiblatt die Kritik an Disziplinwidrigkeiten zu verbieten. Auch vermögen wir nicht zu erkennen, wo und wann die Redaktion des „Vorwärts“ gegen die badische Partei Antipathität bewiesen hätte, die nach der „V.“ bei unserer Kritik wieder einmal die Feder geführt haben soll. Wir vermögen auch nicht die Berechtigung der „V.“ zu erkennen, daß wir losgehauen hätten, ohne erst die Berichte über den geradezu glänzenden Verlauf der Raifeier in Baden abzuwarten, da in der Notiz unseres Korrespondenten ausdrücklich zu erkennen gegeben ist, daß in anderen Orten als den genannten die Raifeier sich ergebend gestaltet und die Zahl der durch Arbeitsruhe Feiernden zugenommen hat. Vielleicht gestaltet uns unser Mannheimer Parteiorgan die bescheidene Anfrage, weshalb es diese Tatsache seinen Lesern peinlich verbirgt und den Anschein zu erwecken sucht, als hätten wir behauptet, die Raifeier in Baden überhaupt wäre nicht würdig begangen worden. Nicht berufen wollen wir, unseren Lesern mitzuteilen, daß die Mannheimer „Vollstimme“ offenbar noch immer sehr stolz auf ihren „Witz“ vom Hofgange des Gen. Dreesbach ist. Na, das ist Geschmackssache! Es freut uns ferner, daß die „V.“ die Versicherung abgeben kann, sie sei über die Beschlüsse unserer Parteikongresse so gut wie wir „Berliner Schulmeister“ informiert. Nachdem ein bedauerlicher Mangel an Kenntnis des Preßrechts und der Parteigeschichte die „V.“ jüngst dazu verführt hat, der „Leipz. Volkszeitung“ bei ihrem Kampfe gegen den Staatsanwalt Böhme in den Rücken zu fallen, wirkt diese Versicherung beruhigend. Nicht gut informiert aber ist die „V.“ über den „Vorwärts“. Um zu beweisen, daß der „Vorwärts“ eine „geradezu skandalöse Verichterstattung über die politischen Vorgänge in Baden“ hat, behauptet sie fröhlich, wir hätten die beiden Mannheimer Schwurgerichts-Preßprozesse vollständig ignoriert. Die „V.“ verbittet sich offensichtlich nicht, daß wir diese Behauptung als Unwahrheit bezeichnen. Sie verbittet sich offensichtlich auch nicht mit aller Entschiedenheit, daß wir die Meinung aussprechen, die Redaktion der „V.“ werde, wenn sie auf den „Vorwärts“ schimpfen will, genötigt sein, ihn zu lesen.

Die sozialdemokratische Partei der Stadt St. Gallen hat beschlossen, daß der Genosse Schmid, der von den Liberalen wider seinen Willen als Kandidat gegen unseren offiziellen Parteikandidaten, den Genossen Arbeitersekretär Wöschgen, aufgestellt und auch gewählt wurde, das Mandat niederzuliegen habe, was er natürlich auch tut. Als Kandidat für die Erbaywahl wird Genosse Wöschgen wiederum aufgestellt. Wir begrüßen dieses korrekte und ehrenvolle Vorgehen unserer St. Galler Genossen, die nicht durch das laudimische Nock einer korruptierten bürgerlichen Welschadspartei gehen, sondern lieber auf einen Sitz im großen Rat verzichten, als sich bevormunden und korruptieren zu lassen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Genosse Albert-Dreslau ist, wie uns ein Privattelegramm aus Breslau meldet, am 5. Mai mittags aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Noch immer die Wahrscheinlichkeitsfrage. Wie bekannt, wurden vor einiger Zeit die Genossen Weder-Dortmund und Hofrichter-Köln durch die Dortmunder Strafkammer von der Anklage der Aufreizung zum Klassenhass, begangen durch das Wahrscheinlichkeitsflugblatt, freigesprochen. Damit gibt sich der Staatsanwalt aber nicht zufrieden, er hat vielmehr gegen das freisprechende Urteil Revision eingelegt. Vor der Hartnäckigkeit des Staatsanwalts allen Respekt, aber Erfolg wird er nicht haben.

Grober Unfug. In Bruchhausen-Schmidthorst verteilte ein Wirt fortgesetzt unseren Genossen sein Lokal, er wünschte deren Besuch überhaupt nicht. Unser Dortmunder Parteiblatt nahm nun Anlaß,

an das Ehrgefühl der Genossen zu appellieren, ein Lokal zu meiden, worin sie nicht gern gesehen seien. Was die "Arbeiterzeitung" nach Lage der Sache getan, war eigentlich ganz selbstverständlich. Nicht aber für die Strafbühne. Denn diese hat einen amtsgerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 30 Mark oder zehn Tage Haft gegen den verantwortlichen Redakteur Genossen Franke verurteilt, weil er durch die Notiz zum Boykott aufgefodert und dadurch großen Unfug begangen habe. Eine recht merkwürdige Sache, in welcher noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Der verletzte Militärist. Das Bezirkskommando in Aschersleben hatte eine Aufforderung an solche erlassen, die bereit waren, in die Kolonialtruppe einzutreten. Die Magdeburger "Vollstimme" hatte darüber einen Artikel gebracht und die "Reichliche Tribune" hatte ihn ebenfalls abgedruckt. Ihr Redakteur, Genosse Hermann Seifarth in Gera, war zunächst nach § 110 Str.-G.-B. wegen dieses Artikels auf 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Nachdem auf seine Revision das Reichsgericht das Urteil aufgehoben hatte, verurteilte ihn am 30. November v. J. das Landgericht Gera auf Grund des § 111 Z. 2 zu der gleichen Strafe wie früher. — Seine Revision gegen dieses Urteil wurde am 4. Mai vom Reichsgerichte verworfen.

Soziales.

Der Dichter Friedrich Schiller als Gutachter in Unfallsachen. Dieser Tage ist vor dem Reichsversicherungsamt eine Unfallsache verhandelt, in der mit Erfolg Schiller gegen die unfallärztliche Annahme ins Feld geführt wurde, daß der Verletzte sich an Schädigungen, ja an Verluste von Gliedern völlig gewöhne.

Der Samtwebere Wilhelm Kramer zu Dülmen geriet am 6. August 1903 im Alter von 18 Jahren mit der rechten Hand zwischen zwei Kammräder. Er verlor den rechten kleinen Finger. Ihm wurden 15 Proz. für den durch diesen Verlust eines Fingers, durch die Empfindlichkeit der Amputationsstelle und die Herabsetzung der Kraft der Hand im Dezember 1903 zugebilligt. Leider ließ der junge verletzte Mann diesen Bescheid in Rechtskraft übergehen. Am 22. Juni 1905 hob die Seiden-Verufs-Genossenschaft diesen Bescheid auf und lehnte jegliche fernere Rente ab, da sich der Zustand des Klägers wesentlich gebessert habe und als einzige Folge der Verletzung nur noch der glatte Verlust des rechten Fingers bestehe. Der Vater des Verletzten legte gegen diesen außerhalb der Arbeiterunfälle unzulässigen Bescheid Berufung ein. Aber das Schiedsgericht zu Düsseldorf wies die Berufung zurück, da es mit dem Gutachten eines Dr. Thomas und des Signalarztes annahm, daß durch den glatten Verlust des rechten Kleinfingers ein nennenswerte abschätzbare Vereinträchtigung der Erwerbsfähigkeit nicht mehr bedingt wird. Gegen dies Urteil legte der Vater Rekurs an das Reichsversicherungsamt ein und ersuchte das Zentral-Arbeitersekretariat um seine Vertretung. Dies überreichte eine Anzahl Bescheinigungen von Arbeitern und des Arbeitgeber, in denen detailliert angegeben wurde, daß der Verlust des kleinen Fingers die Erwerbsfähigkeit in der Weberei beeinträchtigt und daß mit Rücksicht hierauf der verletzte junge Mann seit dem Unfall durchschnittlich pro Tag über 20 Proz. weniger verdient habe. Das Reichsversicherungsamt, vor dem Genosse Robert Schmidt den Verletzten vertrat, beschloß vom dem Gewerberat Bredda zu Krefeld ein Gutachten zu erfordern. Der Gewerberat erstattete ein ausführliches Gutachten, in dem er an der Hand der an Ort und Stelle vorgenommenen Besichtigung der Arbeit unter eingehender Vorlegung der Beschäftigungsweise zu dem Ergebnis gelangte, daß es wahrheitsgemäß ist, daß der Kläger durch den Verlust des Fingers etwa zehn Prozent weniger als vor dem Unfall verdiene. Die Frage des Reichsversicherungsamtes, welche Funktionen der kleine Finger der rechten Hand bei der Beschäftigung auszuüben habe, beantwortete das Gutachten dahin: die menschliche Hand ist bekanntlich ein seiner komplizierterer Apparat und die scheinbar einfachsten Manipulationen sind, innerlich betrachtet, sehr verwickelter Art. Deswegen läßt sich auch schwer auseinanderlegen, welche Funktionen gerade der kleine Finger an der rechten Hand bei der Beschäftigung des Klägers auszuüben hat. Es müssen vielmehr die Finger der rechten Hand als ein untrennbares Ganzes betrachtet werden. So läßt Schiller, der bekanntlich auch Mediziner war, seinen Wachtmeister in „Wallensteins Lager“ sagen:

„Zum Exempel, da hab' ich einer von den fünf Fingern, die ich hab', hier an der Rechten den kleinen ab. Habt ihr mir den Finger bloß genommen? Nein, beim Rudel, ich bin um die Hand gekommen!“

Vor dem Reichsversicherungsamt beantragte Robert Schmidt, nunmehr auch den Arbeitgeber und die Arbeitnehmer als Gutachter und Zeugen über die Höhe des Schadens zu vernehmen, eventuell die Lohnlisten einzufordern, aus denen eine etwa zwanzigprozentige Verkung des Lohnes erhellt. Wenn auch leider nicht mehr als 15 Proz. zugebilligt werden könnten, weil der ursprüngliche Bescheid vom Jahre 1903 nicht mehr zutrifft, so sollte man doch es bei den 15 Proz. belassen. Die Berufs-Genossenschaft hatte völlige Zurückweisung des Rekurses beantragt. Das Reichsversicherungsamt hob das Urteil des Schiedsgerichts auf und erkannte dahin, daß dem Kläger eine 10 prozentige Rente zuzubilligen ist.

Wenn in Unfallsachen endlich mit der verkehrten Praxis gebrochen würde, über die Höhe der Erwerbbeschränkung mit der technischen Arbeit vertraute Ärzte und statt dessen technische Sachverständige zu hören, so würden in zahlreichen Fällen die im Dienste der Arbeit Verletzten eher als heute zu ihrem Recht kommen. Auf so verständlich und sozial urteilende Ärzte wie Schiller ist in Unfallsachen äußerst selten zu rechnen.

Prämien für Kassenträger?

Wiederholt haben wir Fälle anführen müssen, in denen gegen Unternehmer, die von den bei ihnen beschäftigten Arbeitern Krankenkassenbeiträge abgezogen, aber für sich verwendet hatten, weit niedrigere Strafen festgesetzt wurden, als die Summe der unterschlagenen Gelder betrug. Eine solche Rechtsprechung muß wie eine Prämie für derartige den Arbeitern und der Kasse gegenüber begangene Gaunereien wirken. Da solche Handlungen nicht stets unter den strafrechtlichen Begriff der Unterschlagung fallen, ist im § 82b des Krankenversicherungsgesetzes folgende Vorschrift getroffen, deren Wortlaut besagt, daß der Gesetzgeber keineswegs Prämien, sondern schwere Strafen gegen solche Kassenträger als notwendig erachtet hat:

§ 82b. Arbeitgeber, welche den von ihnen beschäftigten Personen auf Grund des § 53 Lohnbeiträge in Abzug bringen, diese Beiträge aber in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, oder die berechnete Gemeindeforen-Krankenversicherung oder Krankenkasse zu schädigen, den letzteren vorzuenthalten, werden mit Gefängnis bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu dreitausend Mark, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann ausschließlich auf Geldstrafe erkannt werden.

Heute müssen wir über einen Fall berichten, in dem § 82b eine zur Freisprechung des Angeklagten führende Auslegung erhielt, die, falls sie zurechtend wäre, eine direkte Aufforderung enthielte, nicht nur die Kassenträger sondern auch den Lohn einzubehalten.

Gestern stand der Maschinenfabrikant N. A. Wenz, Inhaber einer Fabrik zu Pakenfelde bei Spandau, vor der dritten Strafkammer des Landgerichts II als Angeklagter. Ihm wurde zur Last gelegt gegen den oben angeführten § 82b verstoßen zu haben. Er gab zu, die Summe, die er der Kasse verschuldete, betrage weit über 1000 M. Aber, führte er zu seiner Entschuldigend an, in den letzten Jahren habe er mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Er habe sich bemüht, die finanzielle Tragfähigkeit seines Unternehmens durch eine Umwandlung in eine Aktiengesellschaft zu heben. Das sei ihm bislang noch nicht gelungen, werde ihm aber wohl in Laufe des Monats gelingen; in dieser Hoffnung habe er auch den Konkurs nicht angemeldet. Er habe die Kasse genau wie jeden anderen anderen Gläubiger behandelt; er glaube deshalb sich nicht strafbar gemacht zu haben. Da er krank war, so habe er auch den Arbeitern am Sonnabend nicht den vollen Lohn gezahlt, sondern nur Abschlagszahlungen. Von diesen Abschlagszahlungen seien die Krankenkassenbeiträge nicht abgezogen. Als Zeugen waren drei Angestellte des Angeklagten und ein Kassenträger geladen. Vernommen wurde nur ein Buchhalter des Angeklagten. Dieser bestätigte, daß der Lohn oft nur ratenweise gezahlt wurde. Vorf.: Wenn J. B. 30 M. zu zahlen waren, aber nur 20 M. Lohn gezahlt wurden, haben Sie dann von diesen 20 M. die Krankenkassenbeiträge besonders in Abzug gebracht? — Zeuge: Nein. —

Hierauf wurde von allen Seiten auf weitere Beweisaufnahme verzichtet. Der Staatsanwalt beantragte — Freisprechung. Der Verteidiger schloß sich diesem Antrag mit dem Bedauern an, einen Antrag, auch die notwendigen Auslagen der Staatskasse aufzuerlegen, deshalb nicht stellen zu können, weil Angeklagter vor dem Untersuchungsrichter selbst zu Protokoll erklärt hatte, er gebe zu, der Kasse Beiträge vorzuenthalten und dieselbe geschädigt zu haben! Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

In der Begründung wurde ausgeführt, das Gericht nehme nach den glaubwürdigen Auslagen des Angeklagten in Verbindung mit denen des Zeugen an, er habe nicht die Absicht gehabt, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen oder die Krankenkasse zu schädigen.

Das Urteil ist schlechtlich ebenso wie der Verzicht auf die weitere Beweisaufnahme unbegreiflich. Es sieht so aus, als habe die Staatsanwaltschaft und das Gericht die Straftat der Vorzuentziehung eines Gläubigers bei Zahlungs Einstellung mit dem § 82b des Krankenversicherungsgesetzes verwechselt oder es hat darauf — durch die Frage des Vorsitzenden hin — völlig rechtswidrig angenommen, die Krankenkassenbeiträge seien nur bei der ersten Monatszahlung abzuziehen. Daß den Arbeitern die Krankenkassenbeiträge nicht von der auf den künftigen Lohn gezählten Abschlagsrate abgezogen sind, ist ja selbstverständlich; von dieser konnten sie gar nicht abgezogen werden. Würden vom Lohn statt 30 M. vorab nur 20 M. gezahlt, so wären die Krankenkassenbeiträge ja in den restierenden 10 M. enthalten und daß etwa der geldklamme Arbeitgeber die Krankenkassenbeiträge von diesen restlichen 10 M. nicht abgezogen habe, ist außerordentlich unwahrscheinlich, auch von dem Angeklagten nicht behauptet worden.

Eine derartige Freisprechung muß ja geradezu dazu anreizen, der Kasse die Beiträge der Arbeiter und einen Teil des Lohnes den Arbeitern vorzuenthalten. Und das umfomehr, als derselbe Angeklagte schon einmal unter einer Anklage aus § 52b des Krankenversicherungsgesetzes gestanden hat. Damals wurde er freigesprochen, weil nicht er, sondern sein Buchhalter die Verantwortung trage.

Was denkt die Regierung zu tun, um endlich solchen offenen Klassenerschädigungen entgegenzutreten?

Eingegangene Druckchriften.

Deilhöhe, J. L. G., Briefe an Eltern, 168 Seiten, Preis 2 M. Verlag L. Simon Kall, Berlin SW. 48.
Dr. A. Pohl, Ju Ruchlands Revolution und Reugeburt. Selbst-erlebtes und Geschichtliches, 303 Seiten, Preis 3 M. Leunow-Verlag, Leipzig, Mühlgaße 10.
Der Tropenpflanzer, Zeitschrift für tropische Landwirtschaft, Nr. 5, herausgegeben von O. Worsberg und J. Bohlmann. Erscheint monatlich. Bezugspreis jährlich 10 M. Verlag „Der Tropenpflanzer“, Berlin, Unter den Linden 40.
Prof. Dr. G. Franke, Soziale Praxis, Zentralblatt für Sozialpolitik, Erscheint jeden Donnerstag, Preis vierteljährlich 2,50 M. Verlag Dunder u. Humboldt, Leipzig.
Dritter Bericht des Arbeiterssekretariats und Gewerkschaftskarteells Hamburg a. G. Geschäftsjahr 1905. 114 Seiten, Selbstverlag des Sekretariats.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Rechtskunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Werkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt.

J. S. 114. Ist keine Kündigungfrist vereinbart, so beträgt die Kündigungfrist für Gefinde sechs Wochen zum Quartalswechsel. — **G. D.,** Buttmanstr. 10, Wette Pläzer Str. 10. K. 606. Na. — **G. R. Rein.** Sie müssen sich an einen Anwalt wenden. — **G. V. 58. 1.** Sie müssen Abschrift bei dem Gericht beantragen, vom dem das Urteil erlassen ist. 2. Das Amtsgericht Frankfurt ist zuständig. — **H. W. 3.** Sind mindestens 200 Marken gelieft, so steht Ihnen vom Ablauf der 26. Krankheitswoche ab ein Anspruch auf Rente für die Dauer der Krankheit an die Versicherungsanstalt zu, nicht aber Anspruch auf Aufnahme im Krankenhaus oder Erhaltung der Kosten. — **J. D. 134. 1. Rein. 2. Ja.** — **S. A.,** Bernau. Solche Artikel ist und nicht bekannt. — **G. W. 100, K. G. 3. Rein.** — **J. K. 225.** Sie müssen beim Amtsgericht auf Rückzahlung klagen. — **P. S. 19.** Ohne Kenntnis des Hilfsverordnungsgrundes ist es unmöglich zu sagen, ob der Grund berechtigt ist. — **K. W. 100. 1 und 2.** Auf dem Friedrichshofer Begräbnisplatz, 3. Reim. 4. Wenden Sie sich an den Magistrat. — **H. G. 6.** Der Vater hätte zu entscheiden. Jedoch kann gegen den Willen der Eltern ein Gewalt des Vormundschaftsgericht angeufen werden. — **P. K. 100.** 1. Wenn Sie volljährig sind, ja. 2. Ja.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Rixdorf.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Tischler **Bruno Birkicht** am 4. Mai verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemers Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

Allen Bekannten zur Nachricht, daß am 4. Mai unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter im 71. Lebensjahre am Herzschlag sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Andreaskirchhofes in Wilhelmsherg aus statt.
Die Hinterbliebenen
Familie Obermaier,
Familie Adelung,
Familie Fritz Rockmann,
Payer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Formner **Fritz Lippold** am 4. Mai gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Mai, nachmittags 6 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemers Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet Die Ortsverwaltung.

Dauftagung.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Inhaber und den Angestellten der Firma Bestermeyer, dem Arbeiterverein „Siedwiga“ und dem Tischlerverein sage ich für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden meines geliebten Mannes
Oskar Bredikow
sowie für die schönen Kränzchen hiermit meinen herzlichsten Dank.
Auguste Bredikow geb. Voggenpohl,
Brixnerstr. 46. 16785

Singer Nähmaschinen.
Einfache Handhabung! 3005*
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
Weltausstellung Grand Prix Weltausstellung Paris 1900: St. Louis 1904.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Sunkstickeri.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Städten

Sozialdemokratisch. Wahlverein Rixdorf.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Mitglied, der Tischler **Bruno Birkicht** (12. Alt., Veg. A.) verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemers Kirchhofes (Hermannstraße) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht 232/13 Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Mittwoch früh 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der Tischler **Hermann Thielow.**
Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr, auf dem neuen Rixdorfer Kirchhofes am Marienborfer Weg statt.
Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts“ Köpenick.
Mitgl. d. Arb.-Rdt.-B. „Solidarität“.
Am 4. Mai starb unser Mitglied **Max Scheibener** im Alter von 21 Jahren.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Beerdigung wird noch näher bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Von der Reise zurück
Dr. P. Christeller,
Draußenstr. 21.
Zurückgekehrt:
Dr. Badt, Neue Königstr. 32.

Magnetopath Brodt's = Erkner
wohnt jetzt 29619/9*
Telephon Amt 6a, 14914.
Mitglied des Vereins der freigewählten Kassenärzte.

Belle-Alliancestr. 5
Inh. M. Degenrodt.
Habe noch Sonnabende und Sonntag frei, welche den geehrten Fabrikanten u. Vereinen empfehle.
Zwei Säle und Platz für 5000 Personen. 4410*

Zentral-Verband der Brauereiarbeiter.
Zweigverein Berlin, Sektion II.
Am Freitag, den 4. Mai, verstarb unser Kollege, der Flaschenfellerarbeiter **Karl Franzke** (Schloßbrauerei Schöneberg).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Schönberger Kirchhofes in der Markstraße aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet 41/10 Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Drechsler Deutschl. und deren Berufsgenossen
(E. G. 88, Hamburg.) Verwaltung D.
Am 2. Mai verstarb unser Mitglied **Franz Kinzel.**
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Mai, von der Leichenhalle des Georgen Kirchhofes, Landsberger-Allee aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Dauftagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Tochter und Schwester **Bertha Winter** sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank.
Witwe Emilie Winter nebst Bräutigam und Geschwistern.

Bad Reinerz
Dr. Stern
Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für **Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.**
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonn- 10-12 Uhr.

Hypnotisieren, Magnetisieren
die beste Behandlung bei allen **nervösen Leiden.**
Hartmann, 50. Crandstr. 1. II
Sprechst. 5-8, Sonntags 8-12.
Prospecte kostenlos.

Eckdestillation!
An drei Straßen gelegen, große Zukunft, preiswert zu verkaufen wegen anderer Unternehmungen, passend für Parteiengenossen, mit Wahlvereinsbesitz, langjähriger Kontrakt, zur Uebernahme gehören 6 1/2 Milie, Brunnen mit 2 Milie, Koberes John, Rummelsburg, Kartoffelacker 1.

Karl Franzke
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Schönberger Kirchhofes in der Markstraße aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet 41/10 Der Vorstand.

Dauftagung.
Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegers und Großvaters, des Maurers **Ernst Obst** sagen wir allen Verwandten, Bekannten und seinen lieben Kollegen unseren herzlichsten Dank. 16735 Die trauernden Hinterbliebenen.

Dauftagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Tochter und Schwester **Bertha Winter** sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank.
Witwe Emilie Winter nebst Bräutigam und Geschwistern.

Dauftagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Tochter und Schwester **Bertha Winter** sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank.
Witwe Emilie Winter nebst Bräutigam und Geschwistern.

Für Gastwirte!
Eine Schantkellerei in guter Lage zu verkaufen an tüchtigen u. solventen Gastwirt unter günstigen Bedingungen. Verkehrte Reststanten wollen sich schriftlich mit näheren Angaben wenden unter Offize N. 3 an die Daupterg. dieses Blattes. 16546

J. Baer
Ecke Balstr. 28, Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots, Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise *
Lichtenrade!!
Vergleichen, 1.40. Blods billig verl. Paris, Grünstr. 27, Ecke Glöimstr.
Charlottenburg.
F. Kunstmann, nur Wallstr. 1 Uhren und Goldwaren. Großes Lager Reparaturen schnell und billig Billige Preise. 5082*

Von jedem empfohlen!
Willy Reinhard Berlin S. Prinzenstr. 103
i. d. hiesigen Kgl. Universitäts-Klinik als Zahntechniker tätig gewesen.
speziell für Zahnersatz.
Plomben, Zahnziehen, Umarbeitung, Reparaturen sofort.

Ecke Wasserthorstr., 120/8*
3 M. an.

A. WERTHEIM

KLEIDER-, SEIDEN- UND WASCHSTOFFE

ZU BESONDERS BILLIGEN PREISEN:

Einfarb. Wollbatiste leichtes Gewebe, ca. 90 cm br. Mtr. 95 Pf., ca. 110 cm breit 1.55

Halbseidene Eoliennes glatt und gemustert, ca. 110 cm br. Mtr. 2.10, 2.40

Voiles u. Grenadines reine Wolle, glatt u. kar., ca. 110 cm breit Mtr. 1.15, 1.65, 2 Mk.

Schwarz-weiss karierte Wollstoffe doppeltbreit Mtr. 1.05, 1.55, 2 Mk.

Gestreifte Blumenflanelle in engl. Mustern Mtr. 95 Pf. reg. Pr. 1.35

Bedruckt. Wollmusseline Mtr. 60, 75, 85 Pf.

Taffete u. Louisines Mtr. 1.85, 2.25, 2.55
weiss-schwarz kariert und gestreift

Lyoner Seidenfoulards 1.25, 1.85, 2.40
hell und mittelfarbig bedruckt

Engl. Seidenstoffe hell, mittel, und dunkel gestreift Mtr. 1.45

Weisse engl. Batiste durchbrochen Mtr. 45, 75, 95 Pf.

Weisse Kleiderhalbleinen 40, 55, 70 Pf.

Karierte u. gestr. Zephyrs Mtr. 35, 45, 65 Pf.

Halbfertige Blusen in Batist 3.25, 3.75 in Leinen 4.25, 6.75

SONNENSCHIRME

Gestreifte Crepon-Schirme 2.50

Reinseidene Schirme einfarbig, mit Futteral 3.75

Schwarz-weiss karierte Schirme mit Atlaskante 3.60

Halbseidene Crepon-Schirme mit Blumenkante 4.75

Halbseidene Crepon-Schirme 5.50
einfarbig, mit Einsatz und Linonansatz

Reinseidene Chiné-Schirme 6.50

Reinseidene Taffet-Schirme 8.50
mit Futteral, einfarbig, moderne Farben

Reinseidene Schirme einfarbig, m. 4 Volants 9.75

Ein musterhafter Amtsvorsteher.

Der in der Gemeinde Kaputh seit Jahren tobende Kampf zwischen dem dort wohnenden praktischen Arzt Dr. Hartwig und dem Amtsvorsteher v. Thümen...

Staatsanwalt Graf Hof würdigte die Ergebnisse der Beweis- aufnahme im wesentlichen zugunsten des Angeklagten. Dieser habe allgemein behauptet, daß Herr v. Thümen in Geld- und Ehrensachen ein ganz unzuverlässiger Beamter sei.

Der Verteidiger kam zu dem Antrage auf Freisprechung, weil tatsächlich der Wahrheitsbeweis in dem vom Kammergericht gewünschten Umfang gelungen sei und dem Angeklagten der Schutz des § 193 vollumfänglich zuzurechnen sei.

Festgestellt sind demnach eine Reihe Taten, begangen von dem Amtsvorsteher und seinem Stellvertreter, die mit schweren Strafen bedroht sind, falls den Beamten das Bewußtsein der Strafbarkeit beizubehalten.

Gerichtszeitung.

Betrügerische Kannonen.

Der Verantwortliche des Inzeratenteils des „Berliner Lokalanzeigers“, Herr Biemal, und Herr Wehmörs als Berliner Geschäftsführer einer englischen Firma waren vom Landgericht I zu Berlin wegen Übertretung der Polizeiverordnung vom 21. August 1903 zu Geldstrafen verurteilt worden.

Die Entscheidung des Kammergerichts stimmt mit der all- gemein bestehenden Jurisprudenz überein. Auch ist vom Kammergericht und Reichsgericht stets angenommen, daß in der Aufnahme einer betrügerischen Annonce nicht nur ein Verstoß gegen eine Polizeiverordnung, sondern auch ein Verstoß gegen § 263 St. G. B. (Betrug) liegen könne.

Jam Plafatwesen. Die Hallesche Stadtbahn (Inhaberin A. G. G. zu Berlin) und die Hallesche Straßenbahn-Gesellschaft hatten polizeiliche Verfügungen erhalten, die in und an ihren elektrischen Straßenbahnwagen zu Halle angebrachten Plakate zu entfernen.

Blattkande entrollte eine Verhandlung, die gestern vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Wegen schweren Eittlichkeitsverbrechens war der 43jährige Oberster Leutnant in Gemeinschaft mit seiner 70jährigen Tochter Frida A. angeklagt.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Opernhaus. Sonntag: Robert der Teufel. Montag: Die Maidsel. Dienstag: Die Maidsel. Mittwoch: Die Maidsel. Donnerstag: Die Maidsel. Freitag: Die Maidsel. Samstag: Die Maidsel.

Table with columns: Stationen, Nummer, Wagnis, Wagnis, Wagnis, Wagnis, Stationen, Nummer, Wagnis, Wagnis, Wagnis, Wagnis. It lists various stations and their corresponding numbers and wagnis values.

Witterungsbericht vom 5. Mai 1906, morgens 8 Uhr. Stationen: Berlin, Potsdam, Magdeburg, etc. Witterungsbericht: Regen, bewölkt, etc.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Montag, Dienstag, Mittwoch soweit Vorrat.



Bluse 200 Zephir in diversen Streifen 95 Pf.



Bluse 202 Chemise in verschied. Streifenmustern u. modern. Steh- u. Manschettenkragen u. 1.45



Bluse 207 Oberhemd aus Chemise eleg. Aufmach., m. weissen Wäsche-krag, reich. Fastringarnit. 2.35



Bluse 208 aus weissem Batist, mit sehr reicher Stickerei 2.65



Bluse 215 aus gepuftpem Satin, schwarz-weiß oder marine-weiß bis Grösse 52 vorrätig 2.85



Bluse 1 aus Indiamüll, Passe mit Spitzen garniert, Volantärmel .. 2.95

SCHUHWAREN

Segeltuch-Schnür-Stiefel für Damen, grau oder braun mit Ledergarnitur	3.95
Chevreaux-Schnür- oder Knopf-Stiefel für Damen	6.95
Ziegenleder-Schnür- oder Knopf-Stiefel für Damen, braun	6.75
Chevreaux-Schnür- oder Knopf-Stiefel für Damen braun oder beige	9.50
Box-calf-Schnür-, Zug- oder Schnallen-Stiefel für Herren	7.95
Chevreaux-Schnür-Stiefel für Herren schwarz	10.50
	braun 12.75
Kinder-Knopf- oder Schnür-Stiefel	braun 18/21 22/24 25/26 27/30 31/35 Ziegenleder 1.65 2.85 3.25 4.25 5.25
Kinder-Knopf- oder Schnür-Stiefel	schwarz 22/24 25/26 27/30 31/35 Box calf 3.35 3.95 4.95 5.75
Leder-Hausschuhe für Damen, braun, rot, schwarz, mit Absatzfleck	2.10

HANDSCHUHE

Zwirn-Handschuhe für Damen, farbig oder weiss	25 Pf.
Zwirn-Handschuhe für Damen, farbig oder weiss, mit Steinnuss-Druckknöpfen	38 Pf.
Zwirn-Handschuhe für Damen, farbig oder weiss, mit Druckknöpfen und Seidensufnaht	55 Pf.
Imit. Leinen-Handschuhe für Damen, farbig, mit Druckknöpfen und abgerundetem Saum	65 Pf.
Halbhandschuhe für Damen, farbig mit Spitze	15 Pf.
Halbhandschuhe für Damen, farbig oder weiss, mit Druckknöpfen und Spitze	28 Pf.
Halbhandschuhe für Damen, farbig, weiss oder schwarz, mit Druckknöpfen und Spitze	40, 48 Pf.

Spitzen-Handschuhe

für Damen, in eleganter Ausführung, verschiedenste Muster

1.65	1.95	2.50	3.25	4.25	6.25
------	------	------	------	------	------

Nur 3 Tage!

500 elegante Sophakissen zum Ausnahmepreise

m. 1.85

pro Stück.

Seltener Gelegenheitskauf.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, n. d. Jüdenstr.

Galvanophone direkt aus der Fabrik viel billiger und besser als im Laden! Berlin Prenzlauerstr. 12 u. Hof

Deutsche erste-klasse, Roland-Fahrräder, Motorräder, Uhren, Näh-Landw.- und Sprechmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahräder schon von 63 Mk. an. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 148.

Gute Schuhwaren werden, weil immer große Posten unter Preis eintreffen, enorm billig verkauft Wienerstraße 15 (am Görlitzer Bahnhof).

Die Lagerbestände eines künstlich entleerten 117/7* **Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäfts**, nur tadellose, gut gearbeitete Sachen, werden schnellstens enorm billig verkauft Wienerstraße 15 (am Görlitzer Bahnhof).

O. Heinze, Brückenstr. 6. Räder Zubehör Reparatur, Emaillierung, Vernickel. **Hygien. Bedarfsartikel** Illustr. Preisl. frei. Gustav Engel, Berlin 172, Potsdamer Straße 181.

Graumanns Festsäle Bühne! Naunynstr. 27. 3 Kegelbahnen Adtung! Vereine! Sonnabende, Sonntage im April, Mai und Juni noch frei. **Gustav Graumann.**

Arbeiter! Raucht „Malinda“-Zigarren in 100ten Zigarrengeschäften zu haben. Wer sich den Genuß der so vorzüglichen echten Malinda-Zigarren a 5, 6, 8, 10 Pf. per Stück verschaffen will, sollte darauf, daß ihm die rühmlichst bekannte echte „Malinda“-Zigarre verkauft wird. „Malinda“-Zigarren werden sehr viel nachgeahmt, aber niemals an Qualität erreicht. **S. Rund, Generalvertreter, Marallus-Str. 23.**

S. Kaliski, Irina's Firma „Baby“ 1. Brunnenstrasse 16. Spezialgeschäft für Nähmaschinen und Reparatur-Workstatt. Singer A. 75.00 Ohne Anzahlung 1.00 wöchentl. Adler, vor- und rückwärts schiebend Wheeler-Wilson. 2. Invalidenstr. 160 3. Brunnenstr. 92 4. Reinickendorferstr. 20 5. Frankfurterstr. 115 6. Oranienstr. 31 7. Belle-Alliancestr. 107 8. Tauentzienstr. 7a 9. Bausellstr. 18. Näh- und Stickerunterricht. Garantie 5 Jahre. Vertreter kommt auf Wunsch. Teilzahlung gestattet, bei grösseren Käufen Kassenz. für Kinder 7-40.00 für Erwachsene 8-100.

Spiritus-Glühlicht: Lampen und Brenner in nur erprobten und bewährten Konstruktionen für die Beleuchtung von Zimmern, Küchen, Korridoren, Gärten, Höfen, Stallungen, Veranden und Balkons. Windsicher! Man verlange unsere illustrierte Preisliste. **Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.** Ausstellungs- und Verkaufslokal: 199L* Berlin NW. 7, Friedrichstraße 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Gesundheit ist Reichtum! Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit. Bade Berlin-Ost im: **Bad Frankfurt** Gr. Frankfurterstraße 130. Bade Berlin-Süd im: **Ritter-Bad** Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße. **Medizinische Bäder aller Art** in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren. **2 Wannens-Bäder** mit je 3 Handtüchern 0,75 Mk. (40 Minuten Badzeit.) Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

Brauerei Germania Akt.-Ges. Amt 7 Nr. 2645 Frankfurter Allee 53. Amt 7 Nr. 2645 in sämtlichen 100 Filialen **Malzbier** vom Faß 4/10 Liter 10 Pf. alkoholfarm, nahrhaft, wohlschmeckend. 18 Flaschen 1,50 Mark, durch eigene Gespanne frei Haus.

Überzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehöerteile die besten, die im Gebrauch die allerbilligsten sind! Über 100,000 Deutschland-Räder zur grössten Zufriedenheit im Gebrauch. Preisliste, die grösste der Branche, unberechnet u. portofrei. **August Stukenbrok Einbeck** Erstes Fahrradhaus Deutschlands.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 5. Mai 1906.

Wirtschaftslage, Strohmannen, Geldmarkt!

Die industriellen Marktberichte und Geschäftsabläufe künden selten gutes Dividendenwetter an. Und an der Börse ist der Optimismus in Bezug auf die schweren Industriewerte so gefestigt wie kaum je zuvor. Die Ursache dafür ist ziemlich handgreiflich. Bereits das verfloffene Geschäftsjahr erbrachte durchgängig hohe und erhöhte Ausbeute trotz der Ausfälle durch den großen Bergarbeiterstreik. Und für das laufende Jahr signalisieren die Marktberichte Ausspannung der vollen Leistungsfähigkeit. Vom Roheisenmarkt wird berichtet, daß die Abfrage außerordentlich stark seien, die Nachfrage bleibe fortgesetzt rego. Sowohl in Deutschland als auch in England und Amerika ergaben sich in den letzten Monaten erhöhte Produktionsziffern. Der Märzverkauf des Stahlverbandes in Produkten A ging um 20,84 Proz. über den Februarumsatz hinaus und übertrifft um 12 Proz. das Ergebnis des März 1905. Der Märzverkauf von Halbzeug übertrifft den des Vormonats um 21 540 Tonnen, der von Eisenbahnmaterial um 17 027 Tonnen, und der von Formeisen um 51 731 Tonnen. Gegenüber dem gleichen Monate des Jahres 1905 wurden im März mehr verkauft an Halbzeug 2066 Tonnen oder 1,51 Proz., an Eisenbahnmaterial 24 884 Tonnen oder 16,81 Proz., und an Formeisen 29 423 Tonnen oder 19,92 Proz.

Der Gesamtverkauf in Produkten A betrug vom 1. April 1905 bis 31. März 1906: 5 471 873 Tonnen und übersteigt die Beteiligungsziffer für 12 Monate um 9,13 Proz. und den Gesamtverkauf der gleichen Vorjahreszeit (4 592 081 Tonnen) um 889 792 Tonnen oder 19,42 Proz. Von dem Gesamtverkauf April 1905 bis März 1906 entfallen auf Halbzeug 1 996 779 Tonnen (1904/05: 1 643 268 Tonnen), auf Eisenbahnmaterial 1 733 844 Tonnen (1904/05: 1 419 948 Tonnen) und auf Formeisen 1 739 714 Tonnen (1904/05: 1 518 765 Tonnen). Der Gesamtverkauf an Halbzeug ist gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 333 411 Tonnen oder 21,51 Proz., an Eisenbahnmaterial um 315 396 Tonnen oder 22,21 Proz., und an Formeisen um 220 949 Tonnen oder 14,55 Proz. höher.

Nicht minder günstig lauten die Berichte vom deutschen Kohlenmarkt. Der Geschäftsbericht des Kohlenyndikats bemerkt: Während der überaus starke Verkauf in den Monaten Januar und Februar d. J. im Berichtsmonat zunächst eine Abschwächung des Absatzes zur Folge hatte, wurde die Nachfrage im weiteren Verlaufe des Monats, namentlich auch seitens der inländischen Verbraucher und insbesondere der Eisenindustrie wieder recht rego und neigte sich gegen Ende des Monats in allen Sorten, natürlich mit Ausnahme der reinen Hausbrandkohlen derartig, daß schließlich die Befriedigung der Anforderungen auf Schwierigkeiten stieß und die Ausführung der Lieferungen nicht in der wünschenswerten Regelmäßigkeit erfolgen konnte. Was die voraussichtliche weitere Entwicklung der Geschäftslage im laufenden Jahre betrifft, so ist es bei der Erneuerung der Verkaufsabläufe ab 1. April d. J. gelungen, gegen das Vorjahr nicht unerhebliche Mengen herbeizubekommen, so daß ein weiteres befriedigendes Ergebnis des Absatzes erwartet werden darf.

Die meisten Werke wollen gar nicht in der Lage sein, den gestellten Anforderungen zu genügen. Die Exporteure werden angeblich mit Aufträgen überhäuft. Inwiefern hier die Spekulation mitspricht, läßt sich nicht übersehen, jedenfalls: es herrscht Konjunkturstimmung. Und diese findet in den herauskommenden Quartalsgeschäftsberichten weitere Nahrung. Nicht nur die Umsätze, was die Hauptsache ist, die finanziellen Ergebnisse reflektieren eine günstige Wirtschaftspériode. Die erzielten Ueberschüsse gehen um 20-30 Proz.

über die vorjährigen Resultate hinaus. Und was wohl den stärksten Anreiz gibt zu weitgehenden spekulativen Engagements: die glänzenden Abschlässe werden mit noch stolzeren Zukunftshoffnungen begleitet, weil steigende Preise noch beglückendere Gewinnziffern versprechen. Es scheint fast so, als sei mit dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge eine goldene industrielle Epoche angebrochen, trotz des starken Tonnes Industrieindefinitheit, den die Verträge durchaus nicht verbergen können.

Am 1. April traten erhöhte Preise für Kohlen und andere Rohmaterialien in Kraft, dazu hob das Kohlenyndikat und im Anschluß daran auch das Düsseldorf-Rohleisenyndikat die Exportvergütung auf. Das macht für die ausführenden Werke eine Belastung von 4 M. pro Tonne aus. Den Ankündigungen des Syndikats folgte prompt auf dem Fuße ein sofort in Kraft tretender Preisaufschlag auf Halbzeug um 5 M. pro Tonne. Angewöhnlich ist damit die Rechnung glatt, der Belastung der Rohmaterialverarbeitenden Werke folgte eine entsprechende Verteuerung des Erzeugnisses. Tatsächlich findet man aber bei näherem Zusehen eine sehr starke Unebenheit, die Rechnung hat ein böses Loch. Soweit die Halbzeug herstellenden Werke überhaupt von der Erziehung der Ausfuhrvergütung betroffen werden, gilt das nur für die Menge der Ausfuhr, die Preissteigerung für Halbzeug trifft aber die Gesamtproduktion, mindestens soweit sie von den inländischen Weiterverarbeitern aufgenommen wird. Während die kombinierten Betriebe ein erhebliches Plus buchen können, werden die reinen Werke doppelt belastet, einmal durch Entziehung der Exportprämie, dann nochmals infolge der Preisaufschläge für Halbzeug. Selbst wenn es gelingt, diese doppelte Belastung durch Anziehen der Preise für Walzfabrikate und Fertigerzeugnisse wieder auszugleichen, haben die reinen Werke nichts profitiert, eine solche Preishebung bedeutet nur eine weitere Positionverbesserung der schweren Industrie. Und die großen Werke wissen aus jeder Blume Honig zu saugen. Die pomphaft angekündigte Riesenauflagerung in der Metallindustrie ist ein Produkt scharfmacherischer Dege und Demagogie. Wenn die ganze Geschichte nicht lediglich eine Leere, auf Zucht einflößende Wirkung berechnete Demonstration ist, dann haben die Ritter der schweren Industrie die von ihnen schon so oft über Ohr gebauenen Kollegen in der reinen Weiterverarbeitung nun auch zu dem ihre Vorteile ins Auge fassenden Plane am Gängelbändchen. Daß auch nicht ein Schimmer von sachlicher Berechtigung zu einem Kampfe gegen die Arbeiter vorliegt, ergibt sich konzentrisch aus den dem augenblicklichen Kampfe in den Gießereien zu Grunde liegenden Forderungen. Es sind in der Hauptsache: Einführung einer Maximalarbeitszeit von 10 Stunden. Bei unvermeidlicher Ueberzeitarbeit ein Zuschlag von 25 Proz. — für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz. — Anfangslohn für Hilfsarbeiter 3 M. für Former 3,50 M. Alforden nach seltenen Tarifen. Garantie des Stundenlohnes. Vergütung für Fehtgub, wenn kein Verschulden des Arbeiters vorliegt. Genügende Schutzvorrichtungen. Sanitäre Anlagen usw. — Verschwendet können die Arbeiter doch wohl kaum sein. Die glänzende Gestaltung der Verhältnisse in der Eisenindustrie rechtfertigt vollaus die Forderung nach Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. Dieser unbedingten Notwendigkeit möchten sich die Großindustriellen gern entziehen lassen — indem sie die weiterverarbeitenden Werke ins Feuer schicken. Angeblich soll der Bund der Industriellen beabsichtigen, eine Aussperrung von über 300 000 Metallarbeitern vorzunehmen, wenn die Bewegung in den Eisengießereien nicht zum Stillstand kommt, die Former nicht bedingungslos den Unternehmern sich unterwerfen. Der Zweck dieses von den Großindustriellen scharfmacherisch inszenierten Planes ist durchsichtig genug. Die großen kombinierten Werke, die eigentliche Großindustrie, würde von dem Aussperrungsbeschluß selbst nicht be-

troffen, höchstens insofern, als sie in die Lage käme, an der Uebernahme von Aufträgen für ausperrende Betriebe einen Extraprofit zu schneiden. Aber, und das ist Abicht, eine umfassende Aussperrung in der gesamten verarbeitenden Industrie, wäre ein starker Dämpfer für die Unzufriedenheit der Arbeiter in der Großindustrie. Zu gunsten dieser soll die verarbeitende Industrie als Mitgabhalter dienen, wofür dem Präfekten die Aussicht bleibt, für den lieben Bruder dauernd die Kassen aus dem Feuer zu holen. Die natürliche Entwicklung garantiert dem gemischten Betriebe die Herrschaft auf dem Wirtschaftsmarkt. Die Unternehmer in der verarbeitenden Industrie, die Repräsentanten der reinen Werke, sorgen für eine Verschleimung ihres Unterganges durch die Dienste, die sie zur Nachbarmarkung ihrer natürlichen Gegner leisten. Und die Stimmungsbilder, die eine Halbzeugnot an die Wand malen, tatsächlich aber mehr eine Drohung enthalten, die reinen Werke in der Verjüngung zu vernachlässigen, sorgen dafür, daß die Abnehmer nicht betäubt werden.

Weshalb wie auf dem Kohlen- und Eisenmarkt liegen die Verhältnisse in der Textilindustrie. Starke Nachfrage und Anziehen der Preise für Rohmaterial und Halbfabrikate. Das ist die Tendenz! Wolle und Garne werden bei ziemlich starken Aufschlägen willig abgenommen. Die Spinner sind in der Lage, Preiselzessionen abzuweisen zu können. Nur vom Baumwollmarkt wird über Mattigkeit geklagt.

In der Bauindustrie haben sich die Verhältnisse nicht ganz so günstig entwickelt, als man wohl erwartet hätte. Mit dem Einsetzen ständiger Bitterung darf aber wohl auf eine umfangreichere Aufnahme der Bautätigkeit gerechnet werden, wenn auch die andauernde und in den letzten Tagen verschärfte Verfestigung des Geldmarktes gerade nicht anfeuernd wirkt. Die zerstörende Katastrophe in der kalifornischen Metropole, die die Industrie antregte, löst andererseits aber auch etwas hemmenden Einfluß aus. Der starke Geldabfluß nach Amerika hatte eine Heraushebung des englischen Bankdiskonts auf 4 Proz. zur Folge. Das vermindert um so mehr, als der Diskont erst vor kurzem von 4 auf 3 1/2 Proz. herabgesetzt worden war. Gestern folgte die Niederländische Bank mit einer Diskontheraushebung von 3 1/2 auf 4 1/2 Prozent. Diese Gestaltung der Verhältnisse auf dem Geldmarkt schließt die halbige längst erwartete Herabsetzung des 5 Prozentdiskonts der deutschen Reichsbank vorläufig noch aus. Die Börse reagiert zunächst durch Zurückhaltung, dann aber kam die Verstimmung auch durch Abgaben zum Ausdruck. Es kam zu Realisationen, die teilweise sogar einen erregten Verkauf nahmen. Die Kurse bröckelten etwas ab, doch blieben die Papiere der Montanindustrie von der ganzen Bewegung ziemlich verstant.

Die derzeitige Anspannung des Geldmarktes birgt aber für die Volkswirtschaft weniger Gefahren in sich, sie kann sogar als korrektiv gegenüber einer ungelunden Spekulation wirken, bedroht wird die wirtschaftliche Entwicklung dagegen durch Ueberspannung der Rohmaterialienpreise und durch die Erweiterung der Kluft zwischen Produktion und Konsumkraft.

Eingegangene Druckschriften.

Alliqua. Naza Polityka, a Kosciel. 48 Seiten. Preis 1 M. Kategoria Nakladowa Hormana Walthora, G. m. b. H. Berlin W. 30. La Russie, son passé, son présent (Ruhland, seine Vergangenheit, seine Gegenwart) von J. J. J. Reppel. 104 Seiten. 3 Bde. Die Obererfrankung, eine Selbst- oder Bakterienvergiftung. Von Dr. med. Walter. 60 B. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Klaffersuchen der Schloßhunde. Herausgegeben vom Schloßhundeklub G. B. Berlin, Lichterfeldstr. 23.



Stoffhosen

Viele Tausende Exemplare.

Vollendet reichhalt. Ausmusterungen hervorragendster Fabrikate. Gute Abarbeitung. Schöner Sitz.

18.— 15.— 12.— 10.— 4 Mk.

9.— 8.— 7.— 6.— 5.—

Fantasie-Westen

Viele Tausende Exemplare.

Allerneueste, aparte Dessins. Kleidsamste Geschmackerichtungen. Verschiedenste Farbenstellungen.

15.— 12.— 10.— 9.— 8.— 1 Mk. 75

7.— 6.— 5.— 4.— 3.—

Besondere Gelegenheit!

Fantasie-Westen 2 Mk. 25

Auffallend schöne Muster 3 Stück für 6 Mk. 50

Baer Sohn

Spezialhaus größten Massestabes

Chausseestrasse 24^a/25 • 11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20.

Der Haupt-Katalog Nr. 39 (Frühjahr u. Sommer) wird kostenlos u. portofrei zugesandt.

In dieser Woche

gelangen, soweit der noch vorhandene Vorrat reicht, in fast allen Lager-Abteilungen zur Auslage:

Einzelne Lagerposten und Restbestände.

Nur tadelloe gute Waren, vorzüglich geeignet zur Beschaffung oder Ergänzung von Braut-Ausstattungen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Dienstag und Mittwoch, den 8. und 9. Mai

Auslage einer eleganten Braut-Ausstattung.

F. V. Grünfeld

Berlin W., Leipzigerstr. 20/21

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei.

Versandhaus Germania

seit 18 Jahren 4807.

Unter den Linden 21, II — Fahrstuhl.

neben der Passage.

Zweiggeschäfte unterhalten wir nicht.

Hochvornehme Herren-Paletots und Anzüge

aus feinsten Maßstoffen 25 bis 40 M.

hochelegante Beinkleider 9 bis 12 M.

Vorjährige Herrengarderoben wesentlich billiger.

Tafelstoffsitz

Vorwahn Passons.

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnen-Strasse 17-18

Veteranen-Strasse 1-2

Grosser Verkauf extra billiger Gelegenheitsposten.

Ein Posten Wasch-Kostümröcke in moderner Verarbeitung	Serie I	II	III	
	2.85	3.75	4.85	M
Ein Posten Kostümröcke, schwarz-weiss		5.95	6.95	M
Ein Posten Kostümröcke, crème Volla, Cheviot und Alpaca	Serie I	II	III	
	4.50	6.50	7.50	M
Ein Posten Waschblusen, gestreift		1.85		M
Ein Posten Mousseline-Blusen mit Cravatte		2.85		M
Ein Posten Havelocks		7.50	8.65	M
Ein Posten Staubmäntel		7.50	9.75	M
Ein Posten Waschstoffe (Mousselinette)			Mtr. 28	Pl.
Ein Posten Kleider-Mousseline			Mtr. 48	Pl.
Ein Posten Kleider-Organids			Mtr. 68	Pl.
Ein Posten Reinwollene Mousseline			Mtr. 75	Pl.
Ein Posten Organdy-Tändel-Schürzen ringsherum mit Spitze und Einsatz			1.10	M
Ein Posten Etamine-Tändelschürzen mit Einsatz und farbiger Bordüre			1.25	M
Ein Posten Engl. garnirte Hüte		2.10	3.65	M
Ein Posten Garnirte Hüte, Bretonnes, Toques, Boleros		4.90		M
Ein Posten Garnirte Frauenhüte		3.25		M
Ein Posten Kinderhüte, weiss und bunt			98	Pl.
Ein Posten Echte schwarze Straussfedern (Amazonen)	Serie I	II	III	IV
	3.75	4.50	5.75	6.75

Ein Posten Damen-Gürtel, Wert bis 75 Pl. Leder-Imitation, alle Farben		38	Pl.
Ein Posten Elegante Glacéleder-Gürtel, Wert bis 225 M.		95	Pl.
Ein Posten Seidne, gestickte Einhefte-Kragen	Stück	38	Pl.
Ein Posten Damen-Schnürstiefel grau und braun Segeltuch mit farbiger Ledergarnitur	Paar	3.90	M.
Ein Posten Damen-Strümpfe, schwarz, lederfarb., geringelt	Paar	35	Pl.
Ein Posten Herren-Socken, schwarz u. macofarbig	Paar	25 u. 33	Pl.
Ein Posten Kinder-Söckchen, Grösse 1-6. Ringel u. Jaquard	Paar	25-50	Pl.
Ein Posten Halbhandschuhe mit Spitze, weiss und farbige			
	porös	mit 2 Druckknöpfen	durchbrochen
	Paar 15 Pl.	33 Pl.	48 Pl.
Ein Posten Damen-Handschuhe, weiss und farbige			
	Perfäpfer	porös mit 2 Druckknöpfen	schwedisch mit 2 Druckknöpfen
	Paar 15 Pl.	35 Pl.	45 Pl.
Ein Posten Weisse Damen-Glacéhandschuhe	Paar	95 Pl. und 1.25	M.
Ein grosser Posten elegante garnirte Damen-Hemden in verschiedenen Ausstattungen	Stück	2.25	M.
Ein grosser Posten Sonnenschirme hervorragend billig	Stück	95 Pl. 1.65 2.25 2.95	M.

Frankfurter Allee 109-112
Ecke
Königsbergerstrasse

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 109-112
Ecke
Königsbergerstrasse

Kleiderstoffe

Volles und Etamines in sarten Sommerfarben, reine Wolle	Meter	0.95, 1.25, 1.50
Karos und Streifen, große, blendende Seideneffekte auf reinwollenem, hellgrundigem Gewebe	Meter	1.25, 1.95

Seidenstoffe

Ein grosser Posten: Reinseldener Taffet-Failles und Louisines	Meter	1.35, ^{Wert bis 9.50}
Reine Seide in wunderschönen Streifen, zu Blusen und Blusenhemden geeignet	Meter	1.45

Waschstoffe

Ein bedeutender Posten Elsasser Musseline, reine Wolle, aparte Muster	Meter	65 Pl., 75 Pl., 95 Pl.
Musseline, baumwollene, schöne Musterung, hell- u. dunkelgrundig	Meter	28 Pl., 35 Pl., 45 Pl.

Zephirs, gestreifte und karierte, helle u. mittelhelle Musterungen, reiche Auswahl	Meter	33 Pl., 45 Pl., 60 Pl.
Leinen, weiss und hellfarbig, sehr vorteilhaft und beliebt für Kostüme und Blusen	Meter	28 Pl., 35 Pl., 45 Pl., 85 Pl.

Handschuhe

Damen-Körperhandschuhe, farbig	Paar	14 Pl.
Damen-Handschuhe, 2 Druckknöpfe, weiss und farbige	Paar	33 Pl.
Damen-Handschuhe, durchbrochen, weiss und farbige	Paar	25 Pl.

Strümpfe

Damenstrümpfe, deutsche Länge, schwarz	Paar	25 Pl.
Damenstrümpfe, englische Länge, schwarz, mode-, lederfarbig	Paar	38 Pl.
Damenstrümpfe, englische Länge, feinfarbig mit Ringel	Paar	45 Pl.

Sonnenschirme

Weiss Batist mit Einsatz	M.	1.45
Weiss Batist mit Einsatz und Volant	M.	2.25
Weiss Satin mit Chiné-Bordüre	M.	2.90

Kinder-Strohüte

Weiss Matrosenform, Fantasiegeflecht	M.	0.88
Weiss Matrosenform, Japangeflecht	M.	1.10
Weiss Matrosenform, blau eingefasst und blaue Garnitur	M.	1.45

Halbfertige Roben und Blusen

aus Seiden-Batist reich mit Einsatz und Spitze garniert, mit Stoff zur Taille	M.	5.75, 7.50, 13.—, 18.—
--	----	------------------------

aus Leinen weiss und hellfarbig, mit weissen und farbigen Einsätzen, hohelegant	M.	6.—, 10.50, 15.—, 18.—
--	----	------------------------

aus reinseldenenem Japon weiss und elfenbein, mit Stickerei-Einsätzen und Spitzen, elegant garniert	M.	13.50, 17.—, 22.—
--	----	-------------------

Halbfertige Blusen mit gesticktem Vorderteil und Besatz an Aermeln aus indischem Mull, Batist und Wolle	M.	2.50, 3.— bis 12.—
--	----	--------------------

Aus der Frauenbewegung.

An die Parteigenossinnen Berlin!

Durch die Bestimmungen des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes ist zwar dem weiblichen Teil der Bevölkerung...

Unsere Partei, die gleiches Recht für alle auf ihre Fahne geschrieben hat, zeigt im Absatz 2 des § 10 des Organisationsstatuts...

Für diesen Zweck werden von den weiblichen Vertrauenspersonen Karten für freiwillige Beiträge...

Frau Döring, W. Steinwegstr. 23, Hof IV; Frau Luz, SW. Waterloo-Ufer 9, im Laden; Emilie Waaber, S. Wäckerstr. 49...

Berichtigung der Berichtigung. Herr Dr. jur. Hermann Popert schreibt und:

Zu der Erklärung des Herrn B. Niethle-Berlin in der ersten Beilage Ihrer Nr. 99 vom Sonntag, den 29. April 1906...

Die Darstellung des Herrn Niethle über unser Gespräch (vom 10. September 1905 auf dem Eisdampfer zur Vastoi) ist irrig...

habe Herrn Niethle auch nicht gesagt, „ich bedauere meinen Anspruch, da ich ihn nicht so habe machen wollen“...

Mit der vorzüglichsten Hochachtung Landrichter am Landgericht Hamburg. Dr. jur. Hermann R. Popert.

Verband der Wäsche- und Krawattenarbeiter und Arbeiterinnen. Seimarbeiterinnen der Wäsche, Krawatten, Hüfen, Schürzen, Korsett und Regligelbranche...

Reinickendorf (Ost). Die nächste Mitgliederversammlung (Dienstag) fällt aus. Es findet dafür am Dienstag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr...

Vorligwalde-Tegel. Der hiesige Frauen- und Mädchenbildungverein hält am 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Kude, Vorligwalde, Ernststr. 6, eine außerordentliche Generalsammlung ab...

Vermischtes.

Der vielverleumdete Kaiser hat eine Bourgeoisfamilie in Nürnberg zu verdanken, daß sie vor großer Erbschaft behütet wurde...

Begnig stürzen und mit den Wellen fortstreifen sah. Ohne Besinnen sprang er dem Kleinen nach, rettete ihn und verbrachte ihn zu seinen Eltern...

Wolkenbrüche.

Kaiserlautern, 5. Mai. Wie die Pfälzische Presse meldet, sind gestern schwere Unwetter, verbunden mit Wolkenbrüchen...

Rainz, 5. Mai. Schwere Gewitter haben gestern in Rheinhessen, namentlich in der Umgegend von Rainz erheblichen Schaden angerichtet. In Gonzenheim ging ein so starker Wolkenbruch nieder...

Die Explosion in Jappendorf. Halle a. S., 5. Mai. Der bei der gestrigen Dynamitexplosion in Jappendorf (nicht Pfaffenendorf) schwerverletzte Bergarbeiter Deicke aus Halle ist gestern abend seinen Verletzungen erlegen...

Die letzten Leichen. Auf der Jacht „Vorussia“ sind gestern unter einem Bruch die beiden letzten Leichen der verunglückten Vergleute gefunden worden...

Schwarze Veden. In Solingen ist eine aus Schlesien stammende Dienstmagd an den schwarzen Veden erkrankt. Sie wurde auf Anordnung der Behörden isoliert.

Ein Weltrekord in der drahtlosen Telegraphie. London, 5. Mai. Der in Plymouth angekommene Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie hat den Weltrekord für drahtlose Mitteilung auf atlantischer Fahrt übertriffen...

Schüler-Wasch-Anzüge



Schüler-Stoff-Anzüge

Viele Tausende Exemplare.

Glatte, gezwirnte und Körper-Gewebe. Kleidsame, glatte und faltige Fassons. Strapazierfähig und gut in Wäsche.

8.- 7.- 6.- 2 Mt. 5.- 4.- 3.- 2 Mt.

Viele Tausende Exemplare.

Bewährte Loden, Cheviots, Zwirnbuckskins, Diagonale und andere Stoff-Erzeugnisse. Joppen- u. Jackett-fassons.

24.- 21.- 18.- 9 Mt. 15.- 12.- 10.- 9 Mt.

Der Haupt-Katalog Nr. 29 (Frühjahr u. Sommer) wird kostenlos u. portofrei zugesandt.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20.



Die besten Fahrräder und Fahrradzubehörteile zu enorm billigen Preisen... Ernst Machnow, Berlin N., Arkonaplatz 1, Filiale: Kaiser Wilhelmstr. 18B.

Stoppdecken. Sticht direkt in den Rasen! 72. Wallstr. 72. Wo auch alte Stoppdecken aufgearbeitet werden.

Hygienische Bedarfsartikel. Neues Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. b. H. Wegw. Gummiwarenfabrik Berlin NW. Friedrichstrasse 100.

N. ISRAEL

26-30 Spandauerstr. BERLIN C. Königstrasse 11-14

Verkauf zu sehr billigen Preisen



Wäsche-Anzug. Blauweiss oder weiß gestreift. Länge: Alter | Preis. 50 cm 1-2 | 4,50 M. 55 cm 2-3 | 5,25 M. 60 cm 3-4 | 6,00 M. 65 cm 4-5 | 6,75 M. 70 cm 5-6 | 7,50 M. 75 cm 6-7 | 8,25 M. 80 cm 7-8 | 9,00 M. 85 cm 8-9 | 9,75 M. 90 cm 9-11 | 10,50 M.

Grosser Verkauf SEIDENSTOFFEN zu bedeutend ermässigten Preisen.



WARENHAUS HERMANN TIETZ

LEIPZIGERSTRASSE

ALEXANDERPLATZ

Montag, Dienstag, Mittwoch

Soweit der Vorrat reicht

ca. 1800 Stück Waschstoffe aussergewöhnlich preiswert

Blusenzephyr
in verschiedenen Mustern

Früherer Wert
bis 50 Pf.

Kleiderleinen
halbleinen und imitiert

Mtr. **25** Pf.

Blusenleinen
halbleinen und imitiert

Blusenschotten
mit seidenglänzenden Effekten

Kleiderleinen
in verschiedenen Farben,
halbleinen und imitiert

Früherer Wert
bis 75 Pf.

Mtr. **40** Pf.

Blusenzephyr
in modernen Streifen, Karos und Effekten

Organdy
schöne neue Muster

Etaminestoffe
mit seidenglänzenden Effekten

Früherer Wert
bis 1,25 Mk.

Mtr. **60** Pf.

Blusenzephyr 70 cm breit, in vielen Mustern Mtr. **25 33 40** Pf.

Bedr. Batist-Percal für Blusen und Kleider Mtr. **30 40** Pf.

Baumwollene Mousseline in grosser Musterauswahl Mtr. **35 50** Pf.

Kleiderleinen weiss, halbleinen und imitiert Mtr. **45 60 75 90** Pf.

Weiss durchbr. Batist in vielen Karos und Streifenmustern Mtr. **65 55 45** Pf.

Organdystoffe duftiges Gewebe, vornehme Muster Mtr. **45 60 90** Pf. bis 1⁹⁰

Halbfertige Roben

Robe aus reinwollenem Voile mit Einsätzen garniert 9⁷⁵

Robe aus reinwollenem Voile mit kunstseidenen Einsätzen 25⁰⁰ 20⁵⁰ 14⁷⁵

Robe aus elfenbein Wollbatist 16⁵⁰ 13⁷⁵

Robe aus Tussah-Rohseide mit elegant. seidenen Stickerei-Einsätzen 42⁵⁰ 35⁰⁰ 32⁵⁰

Wollmousseline neue Dessins Mtr. **95 75 65** Pf.

Kleiderstoffe

Alpacca 115/120 cm breit, schwarz und farbig Mtr. 2⁶⁰ 2¹⁰ 1⁴⁵

Voile reine Wolle, 110 cm breit, schwarz, weiss und farbig, Mtr. 1⁸⁵ 95 Pf.

Schwarz-weisse Stoffe Mtr. 1⁹⁵ 1⁶⁵ 95 Pf.

Tennis-Streifen in Flanell und Wollbatist Mtr. 1⁸⁵



Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.



Um Verwechslungen mit ähnlich lautender Firma vorzubeugen bitten wir stets auf unsere volle Firma

Conrad Tack & Cie.
genau zu achten.

Eigene Geschäfte
in
BERLIN
und Umgegend:

C., Rosenthalerstraße 14.
C., Spittelmarkt 15.
W., Potsdamerstraße 50.
W., Schillstraße 16.
S., Oranienstraße 65.
SO., Wrangelstraße 49.
SO., Oranienstraße 2a.
SW., Friedrichstr. 240-241.
NW., Beusselstraße 29.
NW., Turmstraße 41.
NW., Wilsnackerstraße 22.
O., Andreasstraße 50.
O., Frankfurter Allee 125.
N., Danzigerstraße 1.
N., Müllerstraße 3.
N., Reinickendorferstr. 14.
Charlottenburg:
Wilmerdorferstr. 122-123.
Rixdorf:
Bergstraße 30-31.
Potsdam:
Brandenburgstr. 54.

Sport-Schuhe und Sandalen,
Opanken etc. etc.

Vorteilhafte Preislagen in Qualitäts-Schuhwaren!

Herren-Schnür-Stiefel 4 50 M.
vorzügliches Wicksleder M. 7.20, 6.50, 5.70.

Herren-Schnallen-Stiefel 5 90 M.
sehr bequem und praktisch M. 9.80, 8.75.

Herren-Zug-Stiefel 4 50 M.
glatt, beliebte Uniform-Stiefel M. 9.50, 8.30, 6.70, 5.70.

Herren-Zug-Stiefel 4 50 M.
mit Besatz, tadellose Qualitäten M. 10.50, 8.50, 5.50.

Herren-Schnür-Stiefel 8 75 M.
fein braun Ziegenleder, hochelegant

Herren-Schnür-Schuhe 3 90 M.
starkes Segeltuch, grau, braun und schwarz M. 4.90

Herren-Zug-Schuhe 4 50 M.
Pa. Lasting, sehr beliebte und bequeme Keilner-Schuhe

Knaben-Schnür-Stiefel 3 90 M.
stärkstes Wicksleder, je nach der Größe von M. 5.90 bis

Damen-Zug-Stiefel 3 00 M.
aus extra gutem Lasting, leicht und bequem M. 4.90, 3.90.

Damen-Knopf-Stiefel 5 00 M.
in vollendeter Auswahl M. 10.75, M. 9.75, 8.75, 7.75, 6.75, 6.00.

Damen-Schnür-Stiefel 5 00 M.
streng moderne Fassons M. 10.75, M. 9.75, 8.75, 7.75, 6.75, 6.50.

Damen-Spangen-Schuhe 3 20 M.
anerkannt dauerhaft M. 4.25, 3.90.

Damen-Schnür-Schuhe 3 20 M.
farbig, Segeltuch M. 3.90

Damen-Spangen-Schuhe 3 75 M.
prima braun und rot Ziegenleder M. 4.90

Damen-Haus-Schuhe 2 90 M.
rot und schwarz Leder M. 4.25

Damen-Haus-Schuhe 1 80 M.
Lasting, in bequemer Form M. 2.50

Mädchen-Knopf- u. Schnür-Stiefel 3 90 M.
braun und rot Ziegenleder, extra stark, je nach Größe von M. 6.30 bis

Kinder-Schuhwaren
in allen Preislagen

Leichte Sommer-Schuhe und Stiefel aus Lasting, Drell, Segeltuch u. Satin in zeitgemäßen Ausführungen.

Kettenarmbänder in echt Silber, von M. 1.50—8.—
auch mit reiz. Anhängern in Goldplatt, v. M. 3.—15.—
Goldene Glieder- und Ketten-Armbänder mit Edel-
steinen verziert bis 300 M.

Spazierstöcke mit echt silb. Griffen von M. 3.— an
extra schwere, zisilierte bis M. 50.—

Goldene Anker-Remontoir-Herrenuhr 60—350
mit 15 Rubis, elegantes Zifferblatt, 3 Jahre Garantie . . . M.

14kar. goldene Herren-Ketten 585/1000
gesetzl. gestemp. solide Panzerform
inkl. Fassung, per Gramm M. 2.—. Das
Gewicht ist auf jed. Etikett aufgedruckt.



Mikrot. gold. Damenuhr
mit 5 echten Diamanten
& jour gefasst 55 Mk.
3 Jahre Garantie.

Belmonte & Co.

Leipziger Str. 35

Ecke Charlottenstrasse.

Fabrikation mit elektrischem Kraftbetrieb.
Gold- und Silber-Walz- u. Prägewerk — Engros-Export nach
allen Ländern.

Königstrasse 46

Ecke Hoher Steinweg.

Juweliere, Gold- und
Silberschmiede.
Ateliers für Juwelenschmuck
und Kunstarbeiten.



Nr. 10176. Ring zum Auseinander-
nehmen. 14karat. Gold, 585/1000 ge-
setztl. gestempelt, eine Schlange Mati-
gold mit echtem Diamant, andere Glanz-
gold mit echtem Rubin, 25.— Mk.
Auch einzeln zu tragen.

Lange Damen-Uhrkette
von 5—300 Mk.

Kaufen Sie nur noch fugenlose Trauringe Marke B. & C. Wir haben die technisch vollkommenste mechanische Einrichtung für die Fabrikation von fugenlosen Trauringen am Platze.

Achtung! Achtung!
Arbeiter, Parteigenossen!
Berliner
Schneiderei-Genossenschaft

G. m. b. H.

(Gegr. von organisierten Schneidergehülften Berlins)

Brunnenstr. 185, im Laden,

zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse,

empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur

Anfertigung von

feinerer Herren-Garderobe.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge,

Sommer-Paletots und Arbeiter-Berufs Kleidung.

Verkauf nur gegen bar! Streng feste Preise!

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen Werkstätten unter den von der Organisation
festgesetzten Lohnbedingungen.

Um geneigten Zuspruch bitend, zeichnet
Richtungsbock

„**Hoffnung**“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft.

Eine Mark
wöchentlich liefert selbstspielende
**Musikwerke,
Sprechmaschinen**
und echte
Menzenhauer-Zithern.
Sobäteste Familienunterhaltung.
J. Kurzberg,
An der Jannowitzbrücke 1, L.
direkt am Hahnhof.

Paul Jöhs, Schneidermeister
u. maßbildlicher
Stoffe.
Berliner
Rindorf, Schöneberg, Charlottenburg,
Königsberg, Prenzlauer Berg, Moabit,
Lichterfelde, Spandau, Hagenow,
Lüder, Gensberg, Berlin, Gensberg,
Bestand nur durch Post bis 9 Uhr abends

Abessinier-Pumpen
von 8 Mark an
in garantiert bester Güte
und bester Ausführung.
Koblank & Co.,
Pumpenfabrik,
BERLIN N.,
Reinholdsdorferstraße 54 b.
Erdböhrer leihweise gratis.
Illustr. Kataloge gratis.

Wanzen, Schwaben
und **Ungeziefer**
mit
alles
vertilgt man tödlich und schnell nur
allein mit **Noa's** unerschöpflicher
Spezialmittel. Preis p. Post n.
Stück 0.50, 1.—, 1.75 u. 3.— M.
Einz. u. alleinst. echt nur b. Gründer
u. Fabrikant. 8682
Max Noa, Kaiserstraße 5,
Lieferant f. Militär- u. Stadt-Behöden.

Wanzen, Schwaben
und **Ungeziefer**
mit
alles
vertilgt man tödlich und schnell nur
allein mit **Noa's** unerschöpflicher
Spezialmittel. Preis p. Post n.
Stück 0.50, 1.—, 1.75 u. 3.— M.
Einz. u. alleinst. echt nur b. Gründer
u. Fabrikant. 8682
Max Noa, Kaiserstraße 5,
Lieferant f. Militär- u. Stadt-Behöden.

Bitte genau auf **NO. 72** Ecke Kanonier- und Jägerstraße zu achten.

Central-Leihhaus nur Jägerstr. 72,

Ecke
Kanonierstraße.

Täglicher Verkauf von modernen Frühjahrs- und Sommer-Paletots und Anzügen von M. 10, 12, 15, 20, 25—30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Abonnements-Sachen, fast neu, teils auf Seide gearbeitet, spottbillig. Ein Posten Teppiche, Herren- und Damentiefel. Tausende eleg. Herren-Garderoben sind jetzt zur Frühjahrs-Saison zum Ausverkauf gestellt u. sind Bauchsachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in großer Auswahl vorhanden. Gummimäntel, alles fabelhaft billig.
Die Verwaltung.

Auch Sonntags geöffnet von 7—10 und 12—2 Uhr.

Nagels Hamburger Lederhosen
sind seit 60 Jahren bekannt als die besten und billigsten
**Arbeitshosen für Arbeiter aller
Berufsklassen.**
Farben: weiß, blau, gelblich, braun u. schwarz
Preis: 4,50, 5,50, 7,50, 8,50 9,50.
Zu beziehen nur direkt ab Fabrik
M. J. C. Nagel, Hamburg VII
Gegr. 1846. **Fischertwiete 20/21.** Gegr. 1846.
Bei Bestellung erbitte Angabe der Schrittlänge u. Bundweite.
Verband nur gegen Nachnahme. 206/15*

Gegr. 1873. Katalog gratis.

Metzner
Kinderwagen
Korbwaren
Bettstellen
Triumphstühle
Kindermöbel

Größtes Spezial-Geschäft
I. Berlin O., Andreasstr. 23, gegenüb. Andreasplatz.
II. N., Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldthain.
III. NW., Bunsenstr. 67, Moabit.
IV. Leipzigerstr. 54-55, Kolonnaden.
Verkauf Hof in Fabrikgebäuden.

1000 M. Belohnung
zahle jedem, der mir in
Berlin ein größeres Spezial-
geschäft in dieser Branche
als das meinige nachweist.

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung
liefert elegante fertige
Herren-Moden.
Ersatz für Maß.
Maß-Anfertigung
feinste Verarbeitung
Garantie tadelloser Sitz.
J. Kurzberg,
An der Jannowitz-Brücke 1, L.
Direkt
am Bahnhof.

Kein Waren-Kredithaus!

Lieben Sie
Blumen, dann stellen Sie Ihre Blumentöpfe
nicht auf das Fensterbrett, es lässt sich sonst
das Fenster nicht öffnen, überhaupt haben Sie
dadurch viel Schererei auf dem Fensterbrett.
Daher benutzen Sie das Blumenbrett:
Frauenstolz!
D. R. P. und viele Ausländische Patente
angemeldet.

Frauenstolz wird innen am Fensterflügel be-
festigt, ermöglicht das Öffnen des Fensters,
ohne die Blumen vorher zu entfernen.

Frauenstolz ist verstellbar und passt daher
für jedes Fenster.

Frauenstolz ist eine Zierde für jedes
Fenster und dabei sehr billig.

Zu haben in den Warenhäusern, Haus-
haltungs- und einschlägigen Geschäften.
Fabrik: **Hermann Bremer,**
O. 34, Königsbergerstr. 8, Tel. A. VII, 4073.

Stets das Neueste
Stets das Beste

bei großer Auswahl
zu wirklich billigen Preisen.

Jackett-Anzüge
von streng modern gemusterten
Stoffen, schicker, vornehmer Form
und eleganter Machart,
12,50, 15, 17,50, 20, 22,50, 25,
30, 35 bis 60 M.

Vorrätig in allen Größen und
Weiten. Berücksichtigt sind
dabei normale, als auch
schlanke, untersetzte und
extra starke Figuren.

Jackett-Anzüge
ein- und zweireihige Form, von
Cheviot, schwarz oder blau,
20, 25, 30, 35, 40, 45 und
50 M.

Die Eleganz und der tadel-
lose Sitz der Anzüge ist
unübertroffen und weit be-
kannt.

Jackett-Anzüge
von schwarzem Kammgarn,
einreihige moderne Form,
20, 25, 30, 35, 40, 45 und
50 M.

Zur Verarbeitung gelangen nur auf Haltbarkeit geprüfte
Stoffe mit bewährten Zutaten. Der Schnitt ist der neuesten
Mode entsprechend und werden etwaige kleine Mängel im
Sitz ohne Berechnung sorgfältig abgeändert.

Die Bedienung erfolgt nur durch fachmännisches und bran-
chekundiges Personal. Dieser Umstand bietet eine Garantie
dafür, daß nur richtig passende Gegenstände verkauft werden.
Freundlichkeit und Zuverlässigkeit ist jedem Verkäufer zur
strengsten Pflicht gemacht.

1000 L.

Carl Stier
Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe
Berlin SO., **Oranienstr. 166** • Berlin W., **Potsdamerstr. 119 a**
Potsdam, Nauener-Straße 23.
Nach auswärts sende Muster und Maßanleitung frei zu.
Illustrierten Katalog versende kostenlos.

Reinigt Euer Blut im Frühjahr!
Die meisten Krankheiten haben ihren Ursprung im unreinen
Blute, deshalb reinigt man sein Blut mit
Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“
das vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel
zur Aufräumung des Blutes und der Gifte. Es wirkt die Natur
unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend nach allen Rich-
tungen hin und auf alle Teile des Körpers in milder, nur woch-
tägiger Weise ein und ist gleichsam
ein Filter für den ganzen inneren Menschen.
Niemand late, garantiert rein und unerschöpflich nur in Flaschen
mit Marke „Medico“ à 0,75, 1,50 und 2,50 zu beziehen durch
Otto Reichel, Berlin SO. 43, P. Anhalter
Eisenbahnstr. 4, IV 648, 3190 608.
Wo in den Drogerien und Apotheken nicht erhältlich hier frei Haus,
dann verlangen aus „Medico“ und nehmen falls
brüchlich Marke „Medico“ andere Fassungen.

Es ist leicht genug türkische Cigaretten mit mildem Geschmack herzustellen. Dies kann am einfachsten durch Verwendung hoch aromatischer Tabakblätter von mildem Geschmack erreicht werden. Man wird jedoch auf diese Weise eine ganz befriedigende Cigarette von feinsten Qualität nicht herstellen können. Indem man die kräftigsten und leichtesten Tabake, die zu bekommen sind, verwendet, wie dies bei der Herstellung von

JOSETTI CIGARETTEN

der Fall ist, kann man durch sachkundige Zusammenstellung harmonischer Mischungen es ermöglichen, Cigaretten zu erzeugen mit vollsaftigem bouquetreichen Aroma und doch mild und lieblich im Geschmack. Das Geheimnis liegt einzig und allein in der richtigen Zusammenstellung der Mischungen. Es ist unmöglich eine solche zu erreichen, wenn einem nur Erfahrungen, die sich nicht über den Durchschnitt erheben, zur Seite stehen. Wir verfügen über die vereinigten Erfahrungen mehrerer sachverständiger Fachleute, die ein Lebensalter hindurch die Behandlung und Verarbeitung feinsten türkischer Tabake praktisch betrieben haben und denen fortwährend das sachkundige Urteil der besten Kenner feiner Cigaretten unschätzbare Fingerzeige gegeben hat.

Josefetti

Josefetti Juno 10 St. 20 Pf. g.
Josefetti Griseldis 10 St. 30 Pf. g.



Die für Josefetti-Cigaretten gewählten Tabakblätter werden sorgfältig in Körbe gepackt und nach den Lagerhäusern gebracht.

Vorletzte Woche!
**Inventur-
Ausnahmepreis**

Eine Partie **Smyrna-**
imit.

Teppiche

ein farbenprächtiges,
neues Gewebe in echt
orientalischen Mustern

Ungefähre Größe:

90x165cm M. 4,85 (Wert 6,50)
180x195 " " 7,85 (" 11,50)
180x230 " " 12,25 (" 17,50)
200x300 " " 17,50 (" 24,00)
250x350 " " 25,00 (" 33,00)
300x400 " " 33,00 (" 46,00)

Nach auswärtig per Nachnahme

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin Oranienstr. 158.

Inventur-Extraktliste
und der
soeben erschienenen
Katalog 1906

gratis
und
franko

Extra billig!
div. Teppiche

mit kleinen Webefeldern!

Anzüge, Paletots
nach Maß **28**

30, 32, 35, 38 R. usw., bei Anzügen
von 60 R. an Teilzahlung, monat-
lich 10 R., geflattet. 3262*

Temporowski, Prinzenstr. 55, I. Stg.

Bestes Teilzahlungs-Geschäft
Kein Laden. Brennabor-
:: Räder ::
Günstigste
Bedingungen.
Berlin 50,
Louis Barth, Brückenstr. 10a pt.

RESTE Damentuche, schwarz u. farbig, Costumes-Stoffe, Seidenplüsch, Sammete. **Confection** Havelocks, Paletots, Abendmäntel, Capes, Costumes-Röcke. **C. Pelz, Kottbuserstr. 4.**

Die **Möbel-Fabrik**
von **A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5**
empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stilik sowie auch Holzwaren eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Stalanteste Zahlungsbedingungen. Tel. Amt IV 6877.

Gesichtsausschläge
Befreit u. über-
zuf. Erfolge **Übermeyer's Herba-Seife**
Sie haben in allen Apoth., Drog. u. Dorf- u. St. 50 Pf. u. 1 St.

Empfehle den Genossen mein Lokal mit
Vereins- und Billardzimmer
E. Mummert, Proffauerstr. 25.

Dr. Simmel, Prinzen-
Str. 41,
Spezialarzt für 110/9*
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Otto Bredow, Rixdorf,
Hermannstr. 56.
Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen,
Futz- und Modewaren.

Versandhaus Jacob Katz
Alexanderplatz gegenüber dem Bahnhof.
Selten schönes Monats-Programm
in Edison-Goldguss-Walzen.
Neuaufnahmen der größten Künstler des In- und Auslandes
unter anderen:
„Rigoletto“ von Florencio Constantine,
aus „Tannhäuser“ } Anton van Rooy,
aus „Carmen“ }
aus „Lohengrin“ vom Kammeränger Heinrich Knote,
sowie Neuaufnahmen aus „Hoffmanns Erzählungen“
und viele andere mehr.

Ganz besonderes Angebot!
Platten-Sprechmaschine mit 10 verschiedenen 20 cm großen Platten, nur 10 M.
Ein Posten Doppelpplatten nur 48 Pf.

So lange Vorrat

Für Damen!
Billigste Preise
Direkt aus der Fabrik.
Jetzt nach beendeter
Engros-Saison wieder
Einzelverkauf zu den be-
kannt billigen Preisen:

Jacketts schwarz u. farbig in kolossaler Auswahl 3,75, 4,50, 6, 7-20 M.
Capes in sämtl. h. Längen 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2 - 25 M.
Staubmäntel 6,50, 7,25, 8-22 M.
Kostüm-Röcke in blau, schwarz, diversen englischen Stoffen 3,50, 4,25, 5,50-20 M.

Fabrik Pelz, Kurstr. 41/42
Sonntags geöffnet.
Vorzeig. dies. Annonce 7/8 Rab.

Staatspreise. Ehrenpreise. Goldene Medaillen.

Carl Zobel, Berlin SO., Köpenickerstr. 121, Ecke Michaelkirchstraße.
Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1906 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Größen, auch für korpulente Herren, sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Fassons, tadellosen Sitz und dauerhafte Stoffe aus; für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben großen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der GEMA so billig berechnen habe, daß ich mich sowohl in fertigen Garderoben wie auch bei der Anfertigung nach Maß von keiner Konkurrenz überbieten lasse. — **Zuschneider und Werkstätten im Hause. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleidezimmer in jeder Abteilung. — Der neueste Katalog wird gratis versandt.**

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Mecke, Berlin. Druck u. Verlag: Bornharts Buchverlag u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Von den Gemeindefinanzen in Groß-Berlin.

Groß-Berlin als Gemeindefinanz, wie es durch Eingemeindung der nächsten Vororte nach Berlin geschaffen worden wäre, ist nicht zustande gekommen. Warum es nicht zustande kam, darüber streift die „Eingemeindeten“.

Wenn heute noch einmal ein großes Eingemeindungsprojekt möglich wäre, so würden vermutlich die Gemeindebehörden Berlins zu zeigen scheitern, daß es wirklich nicht an ihnen liegt. Inzwischen haben nämlich im Berliner Rathaus selbst die rücksichtslossten Rixdorp-Politiker begriffen, daß der gegenwärtige Zustand sehr verdrießlich ist und der Gemeinde Berlin keineswegs zum Segen gereicht.

Seitdem ist die Frage der Eingemeindung und ihre Bedeutung für die Finanzen Berlins bzw. der Nachbargemeinden fort und fort erörtert worden. Denn es fehlt nicht an Leuten, die die Hoffnung immer noch nicht ganz aufgegeben haben. Diesen Beharrlichen wird eine Zusammenstellung willkommen sein, die das Statistische Amt der Stadt Berlin über die finanzielle Lage der Gemeinden Groß-Berlins angefertigt und soeben als Heft 4 der „Berliner Statistik“ unter dem Titel „Beiträge zur Finanzstatistik der Stadt Berlin und der benachbarten Gemeinden“ veröffentlicht hat.

Die „Beiträge zur Finanzstatistik“ geben eine Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben sowie des Vermögens und der Schulden. Sie erstrecken sich auf Berlin und 29 Vororte. Das Material ist entnommen den Stats für 1902/03; ein späteres Jahr konnte nicht gewählt werden, weil die Abschlässe immer erst lange nach Ablauf des Rechnungsjahres fertig werden.

Die „Beiträge zur Finanzstatistik“ geben eine Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben sowie des Vermögens und der Schulden. Sie erstrecken sich auf Berlin und 29 Vororte. Das Material ist entnommen den Stats für 1902/03; ein späteres Jahr konnte nicht gewählt werden, weil die Abschlässe immer erst lange nach Ablauf des Rechnungsjahres fertig werden.

Die „Beiträge zur Finanzstatistik“ geben eine Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben sowie des Vermögens und der Schulden. Sie erstrecken sich auf Berlin und 29 Vororte. Das Material ist entnommen den Stats für 1902/03; ein späteres Jahr konnte nicht gewählt werden, weil die Abschlässe immer erst lange nach Ablauf des Rechnungsjahres fertig werden.

Dieser Gegenstand zeigt in aller Deutlichkeit die Zusammenstellung über Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden. Bei genauerer Durchsicht erkennt man überall, daß die ärmeren Gemeinden sich dieses verlagern müssen, was die reicheren sich leisten können.

und Bildungswesen leistet den höchsten Zuschuß pro Kopf die Gemeinde Grunewald mit 167,99 M. (pro Kopf der Bevölkerung, nicht etwa der Schüler), Berlin nur 11,06 M., andere Gemeinden (meist die östlichen) noch weniger. Für die Armenpflege dagegen braucht Grunewald am wenigsten zuzuschlagen, pro Kopf nur 0,15 M., Berlin aber 6,96.

Die Schaffung einer Gemeindefinanz Groß-Berlin ist der Gemeinde Berlin und ihren Nachbargemeinden versagt worden. Das hat aber nicht gehindert, daß die Nachbargemeinden mit Berlin immer mehr zu einer Wirtschaftseinheit verflochten sind.

Partei-Angelegenheiten.

Charlottenburg. Heute, den 6. Mai, abends 8 Uhr, hält der 8. Bezirk des Wahlvereins eine Abendunterhaltung im Volkshaus, Rosinenstr. 3, ab, wozu die Mitglieder und Freunde unserer Sache eingeladen sind.

Steglitz. Mitgliederversammlung des Wahlvereins Mittwoch, den 9. Mai abends 8 1/2 Uhr bei Scheibose. Vortrag des Genossen Redakteurs Wlad über „Generalstreik“.

Banow. Auf den am nächsten Mittwoch stattfindenden Abend gelangen die neuen Mitgliedsbücher zur Ausgabe. Um ein Verschleppen der Ausgabe zu vermeiden, eruchen wir die Genossen, auch die neu eingetragenen, welche noch nicht in Besitze eines Buches waren, sich sämtlich einzufinden.

Reinickendorf-Ost. In der am Dienstagabend 8 1/2 Uhr im Restaurant Grober, Nordbohnstr. 22 stattfindenden Versammlung der Frauen findet heute früh 7 1/2 Uhr Handzetteldruckerei statt.

Lichtenberg. In der am Sonntag, den 13. Mai, im „Schwarzen Adler“ stattfindenden Versammlung findet heute morgen eine Flugblattverbreitung statt, zu welcher alle Genossen um Beteiligung ersucht werden.

Brix-Budow. Die nächste Wahlvereinsversammlung findet, da sie der Kaiser wegen verlegt werden mußte, nunmehr am Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Gorki, Brix, Chausseestr. 18, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Gen. J. Vorkardt über „Jugendbildung und Sozialismus“.

Konow-Reichenow. Am Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins bei Schmidt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Berliner Nachrichten.

Unsere Polizei

Ist um das Wohl der Staatsbürger auf das eifrigste besorgt, das ist eine bekannte Tatsache. Sie hat sich um so ziemlich alle Angelegenheiten, und seien es die privatsten, zu bekümmern; nichts bleibt von ihrer Sorge verschont.

Die Arbeiterschaft bekanntlich anders behandelt wird wie andere Gesellschaftsklassen, so nimmt es weiter gar nicht wunder, wenn man ihr gegenüber ohne irgend welche Veranlassung die Polizei ausrückt, als wäre der Belagerungszustand verhängt. Bei uns macht man das eben so! Da wird gar nicht erst lange danach gefragt, ob gesetzliche Bestimmungen solche Maßnahmen rechtfertigen.

Die reichsten Leute in Berlin wohnen im Tiergartenviertel, und zwar in den Stadtbezirken 31/37. In diesem Bezirk entfallen auf den Kopf des einzelnen Bewohners an Einkommensteuer das neunte Sechstel von 22,14 M.

Im Scheunenviertel werden gegenwärtig wieder elf Grundstücke freigelegt, und zwar in der Barckstraße die Gebäudekomplexe 3, 3a, 4 und 6, Kleine Alexanderstr. 9-8 und 31, Weidingerstraße 14 und 16-18 und Lohringersstraße 111.

Anmeldung zur Pflichtfortbildungsschule. Zum Besuche der von der Stadtgemeinde Berlin eingerichteten Pflichtfortbildungsschulen sind nach dem Ortsstatut vom 20. Januar 1905 alle männlichen Arbeiter verpflichtet, welche in einem gewerblichen oder kaufmännischen Betriebe im Reichsbild der Stadt Berlin beschäftigt werden und nach dem 30. September 1890 geboren sind.

Die Weidungs können mündlich oder schriftlich erfolgen und sind zu richten für diejenigen Arbeiter, welche beschäftigt sind: 1. in Berlin SW. und W. (mit Ausnahme der Bezirke zwischen Königsgräberstraße, Krausenstraße und Unter den Linden, welche zur Fortbildungsschule 4 gehören) an Herrn Direktor Dageförde, SW.47, Bartenburgstr. 12;

- 2. in Berlin S. an Herrn Direktor Kandel, S.42, Wasserhorststraße 4;
3. in Berlin SO. an Herrn Direktor Fehner, SO., Rauphorstplatz 9;
4. in Berlin C. (mit Ausnahme der Bezirke von C. nördlich der Stadtbahn bis zur Linie Königsstraße, Neue Königsstraße, welche zur Fortbildungsschule 7 gehören) und ferner in Berlin W. zwischen Königsgräberstraße, Krausenstraße und Unter den Linden an Herrn Direktor Behm, C.19, Riederwallstr. 7;
5. in Berlin O. an Herrn Direktor Kroch, O.17, Sangstr. 31;
6. in Berlin NO. an Herrn Direktor Schulze, NO.43, Georgenkirchstr. 2;
7. in Berlin C. — nördlich der Stadtbahn bis zur Linie Königsstraße-Neue Königsstraße — und in Berlin N. — Brunnenstraße und östlich von ihr bis zur Steintiner Bahn — an Herrn Direktor Sangholz, N.55, Greisenhagenstraße 78/82;
8. und 10. in Berlin NW. — Roabit — und N. — Wedding und Gesundbrunnen — an Herrn Direktor Frauendienst, NW.21, Bremerstraße 18/17;
9. in Berlin NW. — zwischen Unter den Linden, Königsplatz, Wittenstraße, Heidestraße inf. — und in Berlin N. — bis zur Bogen- und Hiesenerstraße inf. und jenseits der Steintinerbahn bis an die Brunnenstraße, letztere angeschlossen — an Herrn Direktor Daumann, N.24, Friedländerstr. 126.

Für die Beleuchtung der Straßen Berlins durch Gas ist eine weitere Vermehrung der starklicht-Brenner in Aussicht genommen. Wie bedeutend die Vermehrung dieser Brenner in dem letzten Jahre gewesen ist, das zeigen die folgenden Zahlen. Im Jahre 1901 wurden durchschnittlich 23 Zusatzlampen mit einem stündlichen Gasverbrauch von 500 l in Betrieb gesetzt. In 1902 kamen

Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellegesuche und Schlafstellen-Anzeigen 9 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.

Gardinenhaus Große Frankfurtstr. 17, patierre. 14
Indentur-Ausverkauf. Gardinen Stores, 10 Prozent Rabatt. Fenster (zwei Sticks) 140, 185, 225, 285, 350, 425, 575, 665 ufm. 14888*

Wohrausverkauf. Wegen Aufgabe des Geschäfts Wallstraße 81: Aufschleiderband, Vertico 28 Karat, Kuchelblech 27, Ausziehblech, Sofa 17, Kuchelblech, Kommode 21, Bettstühle mit Federmatratze und Metallfüßen 29, Hochstuhl 3, Kuchelblech 12, Säulenarmaturen, geschliffen 35, Herrenschreibtisch 50, Garderobenschränke 39, englische Schlafzimmer, moderne Küchenschränke. Auch Teilszahlung, Transport in Berlin und Vororten frei. 120/13*

Ringschiffchen, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlgang, Größe 1,00, gebraucht 12,00. Schnellste Näherung, Vorwärts genügt Vorteilhafte Bezugsquelle. Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurtstr. 43, Preisveränderung 59/60. +89*

Selten wiederfindend! Schönmüsierte Aufschleiderband 39,00, komplette Aufschleiderband 31,00, Säulenarmaturen 32,00, Kuchelblech 40,00, Säulenarmaturen 70,00, Wälder 3,00, Stores, Stempelchen 4,00, Harmonika 3,00, Röhre 7,00, Landbergstraße 42, II nach Sonntag, 16776

Kunstkopiererei von Frau Kolosky, Charlottenburg, Godefrustraße 84, I.*
Vermietungen. Wohnungen. Cudenarderstraße 36, 37, 38 sofort Kleinwohnungen von 19 Karat an. 16345*

Erster Redakteur. Der bald von mittlerem Parteistand gelagert. Der Bewegung sind Angaben über bisherige Tätigkeit, persönliche Verhältnisse und Gesundheitsanprüche beizufügen. Offerten unter Chiffre O. 3 bis zum 14. Mai an die Expedition des „Vorwärts“ erbeten.
Gemeinsame Orts-Krankenkasse Nowawes u. Umgegend. Es ist beschlossen worden, an hiesiger Orts-Krankenkasse einen zweiten Redakteur anzustellen und ersuchen wir, geeignete Bewerber sich bei dem Vorstehenden, Herrn Schlossermeister Kabbert, Nowawes, Blücherstraße, zu melden. Der Vorstand: H. Kabbert.
Tüchtige Hohlschleifergesellen für alle und neue Radmesser finden gute dauernde Stellung bei Robert Grohmann, Warnsdorf.
Achtung, Wagenfabriken! In den Wagenfabriken von G. Rabe (aus Leuschnitz, Endel 6, Gottschalk, Rotowagenfabrik in Reinickendorf, befinden sich die sämtlichen Arbeiter im Streik. In der Wagenfabrik von Lange u. Gutzert, Frankfurter Allee, sind sämtliche Arbeiter anlässlich der Walfahrt ausgespart. Wir ersuchen die Kollegen aller Branchen nach den obigen Betrieben keine Arbeit anzunehmen. Die Agitationskommission.
Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Charlottenburg. In der Bauhilfsverei von Altdorf (früher Sommer) sind sämtliche Verbandskollegen wegen Feier des 1. Mai gemahregelt worden. Die organisierten Kollegen werden ersucht, in diesem Betriebe keine Arbeit anzunehmen. Die Ortsverwaltung.
Deutscher Buchbinderverband. (Zahlstelle Berlin). Folgende Firmen haben wegen der Arbeiterfrage am 1. Mai das Personal ausgespart:
Wabben & Co. Sperling, Lüderitz & Bauer, Reibstein, Rickmann, Thomas, C. F. Walter, Schneider & Ziegler, Fritsche-Baumbach, Schubert, Ludwig, Nausch, Wenk, Pinkert & Co., Schob, Metschke. Vor Arbeitsaufnahme in obigen Betrieben wird gewarnt! August 18 fernaufhaken! Die Ortsverwaltung.
Stukkateure! Infolge Tarifvertragsbruches haben unsere Kollegen bei der Firma Oskar Thiele, Friedenau, am Güterbahnhof die Arbeit niederggelegt. Der Betrieb sowohl wie die nachfolgenden Bautellen sind daher für Stukkateure gesperrt!
1. Neubau Fr. Schell, Wilmersdorf, Mainerstraße. — 2. Neubau Fr. Schell, O. Holzgerstraße 33. — 3. Neubau P. Arnold, O., Beckenstraße 14. — 4. Neubau H. Dorisch, Friedenau, Schmalbühlstraße. — 5. Neubau F. Rango & Co., Friedenau, Stubbenrauchstraße. — 6. Neubau M. Rosenkranz, Schöneberg, Kegelstraße 20. — 7. Neubau M. Stöckel, Schöneberg, Befeckstraße.
Stille Berlin des Zentralverbandes der Stukkateure Deutschlands.
Achtung! Achtung! Rohrlieger und Helfer! Die Firma Gorta, Pantom, Florastr. 37, und folgende Bauten sind gesperrt:
In Pantom, Krankenhaus, Breiter 49, Bau West. In Schöneberg, Wabburgstraße 22, Bau Güter. In Tegel, Seegasse, Bau Fischer. 118/12*
An die Bauhandwerker appellieren wir, uns zu unterstützen. Die Ortsverwaltung.
Unter der heutigen Nummer liegt für die Stadtbezirke Westen, Südwesten, Süden, Südosten, Osten und Zentrum ein Prospekt der Firma Heisinger & Co. Deutsche Compagnie - Fabrik für Herren- und Knabenbekleidung Berlin SO. 26, Oranienstr. 40/41 bei